

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

295 (18.12.1914)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugew. monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeh. monatl. 65 P.; am Postkass. 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich. Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr. Festschickkonto Nr. 2860. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481. Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 A. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmitt. abend. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

Wirtschaftsordnung und Krieg.

Ein bürgerlicher Sozialpolitiker, Professor Franke, klagt in der „Sozialen Praxis“: „Mit wachsender Besorgnis sehen wir, wie auch in dieser großen Zeit, die alles Niedrige und Gemeine in ihrer heiligen Blut wegschmelzen sollte, ein listiges und haffiges Zagen nach ungerechtem Gewinn sein unsauberes Wesen treibt, die Löhne drückt, die Preise steigert, Perionen- und Sachwucher verübt — zum Schaden des Gemeinwohls unter Ausnutzung der Notlage des Einzelnen und der Kriegsbedürfnisse...“

„Noch lauter und häufiger hört man von bösen Preisstreibern, die nicht nur unentbehrliche Stoffe des Heeresbedürfnisses, sondern auch die notwendigen Nahrungsmittel betreffen. Nichts würde die Eintracht, die Zuversicht, das Vertrauen der breiten Volksmassen tiefer erschüttern, als wenn die Wahrnehmung sich festsetzte, daß sich unsaubere Hände ungekraft vergolden und Reichtümer in die Tasche schieben, während unsere Soldaten draußen im Schützengraben und im Sturmangriff, unsere Seeleute auf dem Meere heldenmütig ihr Leben für Reich und Nation dranhängen.“

„Und der Hofrat Swoboda weist in seinem in der vorigen Woche in Wien gehaltenen Vortrag, der den Krieg „in seinen sittlichen Werten“ darstellen wollte, auf die „Böten des Krieges“ hin, das Vaterland zu verraten, indem sie seine Not verraten an ihren eigenen Geldsack und die Lebensmittelpreise emporkriechen, so daß wir den Krieg dann am eigenen Leibe spüren.“

„Und er will „den Heroismus der Reichen und Besitzenden anrufen, derjenigen, die in Zukunft auch für die Nichtsoldaten und Nichtverwundeten etwas tun könnten: Jetzt muß der Reiche mit dem Armen fühlen! Wucherische Lebensmittelpreise sind ein Verrat an der Not des Vaterlandes und es gebührt ihren Urheber die Strafe der Verräter.“

„Diese Anklagen und Verurteilungen sind ohne Zweifel von achtungswerten moralischen Erwägungen geleitet und wohl auch ernst gemeint; aber glaubt der Moralist und der Ankläger, daß sein Wort das „listige und haffige Zagen nach ungerechtem Gewinn“ zum Einhalten bringen wird, daß die Lebensmittelpreise sich geben werden, daß, nachdem er gesprochen, „der Reiche mit dem Armen fühlen wird“? Die Gesellschaft soll jetzt befehle und umgeschaffen worden sein durch die „sittlichen Werte“ des Krieges; aber das unheilvolle Gesetz der Ausbeutung wirkt weiter, der „fluchwürdige Hunger nach Gold“ regiert die Menschheit fort. Ihr gläubigen Menschen staunt darüber. Schaut tiefer hinein und ihr werdet die Ursache schon finden.“

Der Krieg mag manche seelische Hochgefühle entbunden und das Reich der Vorstellungen von mancherlei Gemeinem geläubert haben — wenngleich er der Menschheit dafür reichlich andere Torheiten, Kulturwidrigkeiten, Rückfälle in Empfindungen beschert hat, von denen man das geistige Sein der Menschheit schon befreit hoffte. Auch das soll nicht bestritten werden, daß sich viele rechtschaffene Männer und Frauen heute um die Sorgen und Leiden ihrer Mitmenschen bemühen und die Selbstsucht, die sonst das Merkmal dieser gesellschaftlichen Ordnung ist, in einem gewissen Ausmaß von den Gefühlen der Solidarität verdrängt worden ist. Aber wie wir in das Reich der geschäftlichen Verhältnisse und Tatsachen treten, entspringen viele dieser schönen Bilder, und die Gewinnsucht herrscht.

Es ist deshalb auch manchmal nützlich, als über die Reichen und Besitzenden zu moralisieren, als die Lebensmittelpreise und Ausbeuter zu brandmarken, nach den Wurzeln dieser prächtigen Ordnung Ausschau zu halten. Eine Ordnung, in der die Arbeit um die Frucht ihrer Mühsal betrogen ist, in der diejenigen, auf deren Arbeitskraft das ganze Gebäude als letztem Grund beruht, in der Gefangenhaft der Kapitalbesitzer unentrinnbar stehen; die muß einen Sinn der Menschen hervordringen, darin dem Besitz das Vorrecht vor allen Tugenden gehört. Wohl ist jeder Einzelne auch einzig und das Geheimnis des individuellen Seins und Werdens ist uns verschlossen. Aber über allem Persönlichen steht als bildende und formende Gewalt die Wirtschaftsordnung; mit ihr ist die Denkweise, das Gefühlleben der Menschen unauflöslich zusammengeschmiedet. Die kapitalistische Produktionsweise kann nur Menschen mit kapitalistischem Gefühlleben erzeugen: das erklärt uns das Rätsel, welches der Moralist nicht begreift, das Rätsel, daß die Menschen auch in der grausamsten Kriegszeit, die das Blut aller Lebendigen und Lebenskräftigen einfordert, aus der Eigentums-haut nicht herauskommen und ohne Zagen und Schwanken zu Nutznießern jenes Krieges werden können — der Unterschied zwischen allen ist nur einer im Grade —, der Blut und Leben all unserer Jugend und Mannheit beansprucht. Der Krieg ist der gewaltigste Erzhütterer der Menschheit und sein Höllefeuer scheint alles zu verzehren. Aber die kapitalistische Denk- und Empfindungsweise der Menschen streift er kaum; das Geld, um es bildlich zu sagen, bleibt weiter Gebieter und Herrscher der Welt.

Sicherlich löst der Krieg auch heroische Tugenden und Empfindungen aus; aber reiner, sittlicher, edler kann die

Menschheit erst werden, wenn der niederdrückende ökonomische Druck von ihr gelöst und der Gegensatz der zwei Klassen, von denen die eine Kraft des Besitzes herrscht, die andere infolge ihrer Besitzlosigkeit dienen muß, überwunden ist. Und unsere Hoffnung ist nur, daß gerade auch die Kriegszeit durch den Zusammenschluß, den sie auf vielen wirtschaftlichen Gebieten nötig machen, jener Ueberwindung vorarbeiten, sowie daß die Vorurteile gegen sozialistische Organisationen und Uebergangsformen bei den herrschenden politischen Mächten und bei den zahlreichen Elementen, die zwischen Besitzenden und Besitzlosen stehen, geringer werden. Früher lehrte die Not beten, jetzt lehrt sie dem Sozialismus Verständnis entgegenbringen. Was natürlich nicht heißt, daß nicht auch diesmal Unbelehrte genug übrig bleiben. Mit diesen gilt es nach dem Krieg im Interesse der Menschheit weiterkämpfen.

Ramsay Macdonald gegen die englische Regierung.

Der bekannte englische Sozialist Genosse Macdonald, der bekanntlich von der Leitung der englischen Arbeiterpartei zurücktreten mußte, kritisiert in den „Continental Times“ das britische Wabuch über den Ausbruch des Krieges. Dabei stellt Macdonald zunächst folgendes fest:

„Das Wabuch beginnt mit einer Unterredung zwischen Sir Edward Grey und dem deutschen Botschafter am 20. Juli über die Frage Oesterreich-Ungarns, betreffend die Nichtigung Serbiens. Das britische Ultimatum an Deutschland vom 4. August bildet den Abschluß. Aus der erwähnten Unterredung geht mit ziemlicher Sicherheit hervor: 1. Sir Edward Grey hat bis zuletzt versucht, einen europäischen Krieg zu vermeiden. 2. Deutschland hat so gut wie gar nichts getan, um den Frieden zu erhalten. (— Red.) Es ist jedoch nicht erwiesen, daß es Oesterreich-Ungarn ausgenutzt habe, gegen Serbien mit bewaffneter Hand aufzutreten. 3. Die russische Mobilmachung hat Deutschland zum Krieg gezwungen. 4. Rußland und Frankreich haben von Anfang an durch Druck (sowohl wie durch List) England ein Versprechen der Hilfeleistung für den Kriegsfall abzurufen. 5. Wenngleich Sir Edward Grey ihnen keine feste Zusage gegeben hat, hat er doch dem deutschen Botschafter in London zu verstehen gegeben, daß wir wahrscheinlich nicht außerhalb des Konflikts bleiben könnten. 6. Während der Unterhandlungen hat Deutschland einen Versuch gemacht, unsern Wünschen bis zu einem gewissen Grade entgegenzukommen zu dem Ende, sich unserer Neutralität zu vergewissern. Von diesen Vorschlägen waren einige recht anständig; wir haben jedoch unsererseits nichts versucht, um sie auf diplomatischem Wege weniger anständiger zu gestalten. Sir Edward Grey hat sie schließlich alleamt abgewiesen. Deutschland drängte so sehr auf eine örtliche Begrenzung des Krieges, daß der deutsche Botschafter selbst Sir Edward Grey ersuchte, seine eigenen Neutralitätsbedingungen bekanntzugeben. Letzterer jedoch lehnte jede Erörterung darüber ab. Diese Tatsachen sind weder durch Herrn Kautsk noch durch Sir Edward Grey zur Sprache gebracht worden. 7. Als Sir Edward Grey einsah, daß der Friede zwischen Deutschland und Rußland nicht mehr zu halten war, hat er es darauf angelegt, uns mit in den Krieg hineinzuziehen, indem er Belgien als Vorwand benutzte. Damit ist die Richtung des Wabuches gegeben.“

Macdonald wirft dem Ministerpräsidenten und Sir Grey vor, daß er dem Unterhaus gegenüber mit der Wahrheit hinter dem Berge gehalten hätte. Der Ministerpräsident habe eine englische Neutralität unter keinen Umständen in Erwägung ziehen wollen. Hätte er den Vorschlag des deutschen Botschafters, den Gebietsstand Frankreichs und seiner Kolonien (? Red.) zu gewährleisten, dem Unterhaus mitgeteilt, dann hätte seine Rede unmöglich eine krieglustige Stimmung entfalten können.

Macdonald schließt seine Ausführungen mit folgenden Sätzen:

„Es ist allgemein bekannt, daß ein Volk nicht gern kämpft, wenn das Ziel des Krieges eines idealistischen Anfluges entbehrt. Die „Daily Mail“ lieferte den Idealisimus für den südafrikanischen Krieg, indem sie dem Volk vorlag, es würden in Südafrika englische Frauen und Kinder mit der Mißbräutigenschaft traktiert. Für den gegenwärtigen Krieg sorgte die Regierung für Idealismus, indem sie uns weismachte, daß wir die Unabhängigkeit Belgiens beschützen würden. Noch bevor über diesen Punkt unsere Regierung Deutschland und Frankreich auf den Jaßn geführt hatte, mußte sie bei ihrer ausgiebigen Kenntnis der militärischen Lage in beiden Ländern, daß Frankreich in der Lage war, eine befriedigende Antwort zu erteilen, wogegen Deutschland dazu nicht imstande war.“

Dazu bemerkt die „Chemnitzer Volksstimme“ zutreffend:

„Das Urteil Macdonalds dürfte im wesentlichen richtig sein. Wenn er sagt, daß Deutschland nichts getan habe, um den Ausbruch des Krieges zu verhindern, so ist das in dem Sinne richtig, daß Deutschland nichts unternommen hat, um dem Vorgehen Oesterreich-Ungarns gegen Serbien in den Arm zu fallen. Wieweit ihm daraus ein Vorwurf gemacht werden kann, ist Sache des persönlichen Urteils. Nachdem es aber sicher war, daß der österreichisch-serbische Krieg und durch Rußlands Einmischung auch der deutsch-russische bevorstand,

hat Deutschland sich die größte Mühe gegeben, die beiden Weltmächten aus dem Spiel zu lassen oder wenigstens eine Einmischung Englands zu verhindern. Das Gerücht von dem beabsichtigten Ueberfall Deutschlands auf die Besitzstaaten ist eine niederträchtige Verleumdung ohne eine Spur von Verunsinnlichkeit. Frankreich wie England sind vollkommen frei, persönlich und in ihrer Ehre unangegriffen, an seinen Ausbruchs in den Krieg gegangen, ehe die Frage der belgischen Neutralität überhaupt aufgeworfen war.“

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 17. Dez., vormittags. (Amtlich.)

Bei Neuport setzten die Franzosen ihre Angriffe ohne jeden Erfolg fort.

Auch bei Lillebaeck und La Bassée wurden Angriffe versucht, aber unter sehr starken Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Absicht der Franzosen, bei Soisson eine Brücke über die Aisne zu schlagen, wurde durch unsere Artillerie vereitelt.

Deßlich Reims wurde ein französisches Erdwerk zerstört.

Oberste Seeresleitung.

Die Kriegskosten Frankreichs.

W.B. Paris, 17. Dez. Die von den Kammern für das erste Halbjahr geforderten Kredite betragen 8 525 246 707 Franks, was eine Mehrausgabe von 5 929 442 885 Franks gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres entspricht. Die Mehrausgaben umfassen 5 428 602 304 Franks für Kriegsausgaben. Der Regierungsentwurf verschiebt die Einführung der Einkommenssteuer auf das Jahr 1916. Befreit von der Erbschaftsteuer werden Erben direkter Linien oder Gatten aller Militärpersonen, die vor dem Feind gefallen sind oder während des Krieges oder darauffolgenden Jahres an den erlittenen Verletzungen oder an Krankheiten, die sie sich während des Militärdienstes zugezogen haben, gestorben sind. Die Maßnahme findet auf Militärpersonen der verbündeten Armeen Anwendung. Für den Wiederaufbau der infolge des Krieges zerstörten Gebäude und für Unterstützungen der durch den Krieg Geschädigten ist ein Kredit von 300 Millionen vorgesehen. Der Entwurf erhöht den Höchstbetrag für die Ausgabe von Schatzscheinen während des ersten Halbjahres 1915 auf 2 Milliarden.

Ein französisches Moratorium.

W.B. Paris, 17. Dez. Präsident Poincaré hat ein Dekret unterzeichnet, wodurch das Moratorium für alle unter den Waffen befindlichen französischen Bürger und Bewohner der besetzten Gebiete in Kraft bleibt. Für alle anderen Personen kann die Fälligkeit der Zahlungsverpflichtungen durch eine Entscheidung der Vorstehenden der Zivilgerichte in einem kostenlosen einfachen Rechtsverfahren ausgesprochen werden. Die Vorstehenden der angerufenen Gerichtsinstanzen können auf Antrag der Gläubiger die Beifreiung fälliger Forderungen gestatten. Durch den Erlaß werden alle sowohl vor als nach dem Kriegsausbruch eingeleiteten Verfahren berührt.

Die Hilfe Japans.

Brüssel, 16. Dez. Wie aus dem Sabre verlautet, ist es hauptsächlich England, das sich jeglicher Entsendung japanischer Streitkräfte auf die europäischen Kriegsschauplätze widersetzt.

Kriegsgräber in Belgien.

W.B. Brüssel, 17. Dez. (Nicht amtlich.) Die Präsidenten der Zivilverwaltung der belgischen Provinzen wurden vom Verwaltungschef des Generalgouverneurs angewiesen, für die Erhaltung und Pflege der Grabstätten der Gefallenen Sorge zu tragen. Die Gräber sind zu bezeichnen, bezw. sind die vorhandenen Bezeichnungen wetterfest zu machen und durch Eintragung in gemeindeweise anzufertigende Karten festzulegen. Den Gemeinden wird ferner aufgegeben, ein Verzeichnis zu führen. Ihre Vorstände wurden für die Erhaltung der Kriegsgräber verantwortlich gemacht.

Die Antwort auf die französischen Beschlagnahmen.

Strasbourg, 17. Dez. Das elsäß-lothringische Ministerium hat auf Grund des § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 26. November 1914 über die zwangsweise Verwaltung französischer Unter-

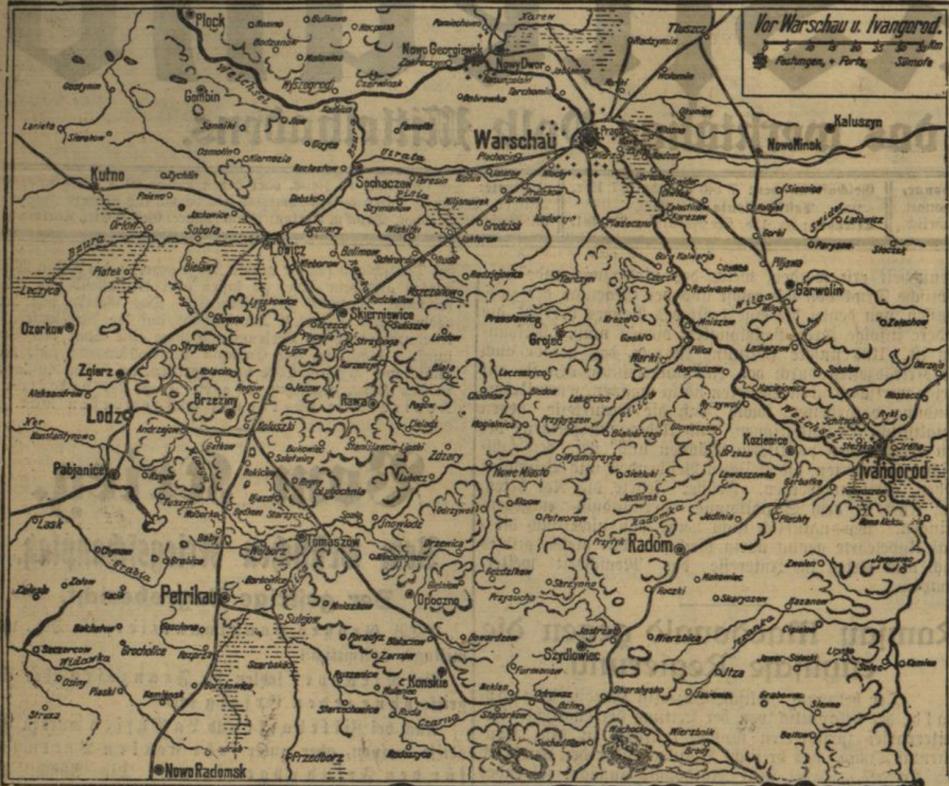
nehmungen nunmehr die zwangsweise Verwaltung sämtlicher in Elsaß-Lothringen betriebener Unternehmungen, deren Kapital ganz oder überwiegend französischen Staatsangehörigen zusteht, ebenso die Verwaltung aller Grundstücke, die französischen Staatsangehörigen ganz oder zum überwiegenden Teil gehören, angeordnet. Ueber die Art, in der die Zwangsverwaltung ausgeübt werden soll, jagt die Verordnung nichts. Die Zwangsverwalter werden von dem Bezirkspräsidenten ernannt werden.

„Balbe-Rouffeu“ eintrafen, nach Serbien abgegangen. Der Verkehr auf der geprengten Wara-Brückenstraße wird durch Umladen hergestellt.
London, 17. Dez. Der römische Korrespondent der „Zentral News“ telegraphiert, die serbische Geandtschaft in Rom habe ein Kommuniqué über den Sieg der Serben ausgegeben. Schabatsch und Rosniza seien noch im Besitz der Oesterreicher, sonst sei das Land vom Feinde geräumt.

Kosten und dem Privatbesitz Schaden zufügen, was natürlich sehr zu bedauern ist, aber keinen Anlaß zu einer Aenderung der allgemeinen Flottenpolitik der Admiralität gibt.

(Es ist uns nicht verständlich, wie die englische Admiralität behaupten mag, daß Hartlepool und Scarborough nicht besetzte Plätze seien, wo doch in den englischen Blättern stets von der Tätigkeit der dort befindlichen Festungswerke gesprochen wird und allgemein bekannt ist, daß es sich um maritime Stützpunkte handelt. Auch ist es nicht ersichtlich, woher die englische Admiralität Nachrichten über angebliche deutsche Verluste haben mag. Dies wirkt von neuem ein großes Schlaglicht auf die englische amtliche Berichterstattung, die in ihren Ausführungen auch nicht die moralische Wirkung des deutschen Vortages abzumwachen vermag. Red.)

W.B. London, 17. Dez. Die letzten Berichte aus Scarborough besagen, daß zwölf Personen getötet und 24 verwundet wurden.



Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Entscheidende Niederlage der Russen in Polen.

W.B. Großes Hauptquartier, 17. Dez., vormittags. (Amtlich.)

Von der ost- und westpreussischen Grenze ist nichts Neues zu melden.

Die von den Russen angekündigte Offensive gegen Schlesien und Posen ist völlig zusammengebrochen. Die feindlichen Armeen sind in ganz Polen nach hartnäckigen erbitterten Frontalkämpfen zum Rückzuge gezwungen worden. Der Feind wird überall verfolgt. Bei den gestrigen und vorgestrigen Kämpfen in Nordpolen brachte die Tapferkeit westpreussischer und hessischer Regimenter die Entscheidung. Die Früchte dieser Entscheidung lassen sich zur Zeit noch nicht übersehen.

Oberste Heeresleitung.

W.B. Wien, 17. Dez. (Amtliches Kommuniqué.) Die letzten Nachrichten lassen nicht mehr zweifeln, daß der Widerstand der russischen Hauptmacht gebrochen ist. Am südlichen Flügel in der mehrtägigen Schlacht bei Limanowo, im Norden von unserem Verbündeten bei Lodz und nunmehr an der Vozure vollständig geschlagen, durch unsere Vorrückung über die Karpathen von Süden her bedroht, hat der Feind den allgemeinen Rückzug angetreten, den er, im Karpathenvorland hartnäckig kämpfend, zu decken sucht. Hier greifen unsere Truppen auf der Linie Grodno-Zakliczyn an. An der übrigen Front ist die Verfolgung im Gange.

Sieg in Polen! In ganz Deutschland hat man seit Tagen auf diese Nachricht gewartet. Nun ist sie eingetroffen und hat überall in Deutschlands Gauen hellen Jubel ausgelöst. Eine Entscheidung ist es nach dem zuverlässigen Bericht der obersten Heeresverwaltung. Diese Entscheidungsschlacht in Polen hat für den ganzen Krieg große Bedeutung, sie wird sich auch auf den westlichen und serbischen Kriegsschauplatz geltend machen. Noch haben wir keine Mitteilung über den Umfang der Beute, daß sie sehr beträchtlich sein muß, ergibt sich aus den Erfahrungen der bisherigen großen Siege im Osten. Mit dieser Entscheidungsschlacht hängt auch die Freigabe Belgrads durch die Oesterreicher zusammen. Hindenburg hat alle Kräfte zusammengeworfen, denn er wußte, daß in Polen die Entscheidung fällt. Es war ein gewaltiger Kampf, eine der größten Schlachten, welche die Menschheitsgeschichte kennt. Entsprechend groß ist die Bedeutung des Sieges. Dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg und seinen tapferen Truppen jubelt Deutschland zu: Heil und Dank den Siegern!

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

W.B. Wien, 17. Dez. Die „Reichspost“ meldet aus Saloniki vom 16. Dezember: Ueber Saloniki gehen ununterbrochen Kanonen, Munition, Waffen und Lebensmittel in ansehnlichen Mengen nach Serbien. Vor drei Tagen sind sogar französische Offiziere und Soldaten, die mit dem französischen Schlachtschiff

Der Kampf zur See.

Die Beschießung der englischen Ostküste.

W.B. Berlin, 17. Dez. Ueber den deutschen Vorstoß nach der Ostküste von England werden nachstehende Einzelheiten bekannt gegeben:

Bei der Annäherung an die englische Ostküste wurden unsere Kreuzer bei unsichtbarem Wetter durch vier englische Torpedobootszerstörer erfolglos angegriffen. Ein Zerstörer wurde vernichtet. Ein Anderer kam in schwer beschädigtem Zustand außer Sicht.

Die Batterien von Hartlepool wurden zum Schweigen gebracht. Die Gasbehälter vernichtet. Mehrere Detonationen und drei große Brände in der Stadt konnten von Bord aus festgestellt werden.

Die Küstenwachtstation und das Wasserwerk von Scarborough, die Küstenwache und Signalstation von Whitby wurden zerstört. Unsere Schiffe erhielten von den Küstenbatterien einige Treffer, die nur geringen Schaden verursachten.

An einer anderen Stelle wurde noch ein weiterer englischer Torpedobootszerstörer zum Sinken gebracht. Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes: **gez. Behneke.**

W.B. Amsterdam, 17. Dez. Die Blätter melden aus London: Ein Augenzeuge der Beschießung von Scarborough erklärt, daß die deutschen Schiffe außerordentliche Kaltblütigkeit und Mut befanden. Nichts wies darauf hin, daß es deutsche und nicht britische Schiffe waren. Die Schiffe fuhren in die Bucht ein und näherten sich den Biers mehr als — so weit man sich erinnern kann — ein Kriegsschiff es getan hat. Einer der ältesten Fischer von Scarborough sagte, daß es kein Bootseigenen dürfte, ein Schiff so nahe an die Küste heranzubringen. Ein verwundeter Matrose in Hartlepool sagte: Sobald die Annäherung des Feindes signalisiert war, machten wir uns für das Gefecht fertig, aber das Feuer begann schon, ehe wir den Hafen verlassen hatten. Die Küstenbatterien beantworteten kräftig das feindliche Feuer. Der erste Schuß traf uns gerade, als wir den Hafen verließen. Er ging in die Kommandobrücke, tat aber wenig Schaden. Ich glaube nicht, daß unsere Kugeln den Feind erreichten. Unser Schiff wurde dreimal getroffen. Wir flüchteten nach Tees, das wir um halb elf erreichten. Ein anderer Kreuzer, der Hartlepool verließ, blieb unbeschädigt.

W.B. London, 17. Dez. (Privattelegramm.) Der amtliche Bericht lautet: Heute früh erschien ein Geschwader von deutschen Kreuzern vor der Küste von Northumberland und beschoß Hartlepool Whitby und Scarborough. Zu diesem Zwecke wurde eine Anzahl der schnellsten deutschen Schiffe benutzt. Diese blieben ungefähr eine Stunde in Schweite der Küste. Sie wurden von englischen Kriegsschiffen angegriffen, die Aufklärungsdienst hatten und ihnen den Rückzug abzuschneiden versuchten. Die deutschen Schiffe flüchteten aber mit Vollampf und verschwanden im Nebel. Die Verluste sind auf beiden Seiten unbedeutend.

Die Admiralität benutzt diese Gelegenheit, um zu erklären, daß derartige Demonstrationen, die gegen unbefestigte Städte oder Häfen gerichtet sind, sehr leicht auszuführen sind, wenn man etwas Risiko auf sich nimmt und daß sie keine militärische Bedeutung haben. Sie können nur einer gewissen Anzahl von Zivilpersonen das Leben

Von den Kriegsschauplatzen im Orient. Der heilige Krieg in Marokko und Tunis.

Konstantinopel, 16. Dez. Der Oberbefehlshaber aller mohammedanischen Stämme in den französischen Kolonien Nordafrikas, Abdul Malik, ein Sohn Abd-el-Kaders, hat an seinen hier lebenden Bruder Emir Ali Pascha, den ersten Vizepräsidenten der Kammer, ein Schreiben über die neueste Entwicklung der Lage in den französischen Kolonien gerichtet. In dem Schreiben heißt es: „Die Proklamierung des Dschihad's habe ich meinen Glaubensgenossen in Nordafrika mit den Kanonen beauftragt, die ich den Franzosen abgenommen habe. Alle meine Stämme sind gut bewaffnet und im Kampfe geschult. Die Zahl unserer Krieger wächst von Tag zu Tag. Die Stadt Fez wird von den Feinden geräumt, die Orte Sijaneh, El Arif und Tachala, die bisher Hauptstützpunkte der Franzosen waren, wurden von uns belagert und genommen. Wir haben den Feinden große Verluste beigebracht, unsere Verluste sind unbedeutend. General Lyautey hat uns vorgeschlagen, die Feindseligkeiten einzustellen und uns gefast, daß Frankreich über Zugeständnisse verhandeln wolle. Darauf habe ich ihm geantwortet: „Ich bin der Sohn des großen Mühschickschid Abd-el-Kader; das Ziel meines Krieges ist, nicht nur Marokko, sondern auch mein Vaterland Tunis zu retten. Der Mohammedaner, der den heiligen Krieg erklärt hat, kann ihn erst nach Erreichung des Zieles aufgeben. Bevor wir nicht den letzten Tropfen unseres Blutes vergossen haben, werden wir den Befehl unseres großen Kalifen nicht erfüllt haben. Wollen die Franzosen sich verständigen, so müssen sie uns die Länder, die sie geraubt, wiedergeben.“ Ich verfolge meine Krieger mit den Waffen, die ich in den eroberten französischen Orten gefunden habe. Sie reichen für längere Zeit aus. In die südlischen Stämme habe ich Boten geschickt und von allen günstige Antworten erhalten. Selbst aus dem Sudan kommen Leute zu mir, die sich am Kriege beteiligen wollen. Der allmächtige Gott bleibe der Helfer aller Mohammedaner. Abdul Malik, Emir von Fez.“ — Nach Ägypten haben die Engländer neue Verstärkungen geworfen. Die Zahl der dort und im Sudan lebenden englischen Truppen wird jetzt auf Hunderttausend geschätzt.

Die Proklamierung des englischen Protektorats in Ägypten.

Christiania, 17. Dez. Ein Spezialtelegramm aus Paris gibt folgende Meldung aus Kairo wieder: „Das englische Protektorat ist heute in Ägypten proklamiert worden. Der Nachfolger des Scheibin mit dem Titel „Sultan“ ist ernannt. Kairo bleibt Residenz des neuen Sultans. Die Salbung der Eingeborenen ist sehr gleichgültig. Man befürchtet keine türkische Invasion.“

Sonstige Kriegsnachrichten.

Entwichene Franzosen.

München, 15. Dez. Aus der Festung Ingolstadt sind am Sonntag 4 französische Offiziere entflohen, der Leutnant im 105. Inf.-Regt. Justin Semble, der Kapitän im 36. Art.-Regt. Pierre Duzgani, der Leutnant im 29. Jäger-Bat. Maurice Collignon und der Leutnant im 12. Air.-Regt. Germain de Paur. Es sind Stechbriefe hinter ihnen erlassen. Ebenso sind aus dem Lager Puchheim (dem Wundener Flugplatz) zwei Franzosen entwichen, die sich wahrscheinlich Arbeiterkleider zu verschaffen gewußt hatten.

Minister Grant Duff und Bundesrat Motta.

Auch gegenüber der neuesten Erklärung des Oberstleutnants Emerson hält die Schweiz daran fest, daß der britische Gesandte Grant Duff mit dem Bundesrat Motta keinerlei Auseinandersetzung gehabt habe. Die amtliche, aus Bern, 16. Dezember, datierte Erklärung lautet:

Die „Frankfurter Zeitung“ kommt in Nr. 347 (Erstes Morgenblatt) auf die behauptete Verletzung der Neutralität der Schweiz durch den britischen Gesandten Grant Duff zurück. Die Darstellung der genannten Zeitung fußt auf einem nicht für die Presse geschriebenen Brief des Oberstleutnants Edwin Emerson, Kriegskorrespondent der „New York World“. Der genannte Korrespondent versichert, daß alle Behauptungen seines Vorgesetzten auf Tatsachen basieren, und daß er bereit sei, die Wahrheit seiner Behauptungen unter Eid zu bezeugen. Das politische Departement stellt demgegenüber neuerdings fest, 1. daß der englische Gesandte niemals das Ansehen an den Bundesrat gestellt hat, daß französische oder englische funktentelegraphische Arbeiter die Dauer des gegenwärtigen Krieges übernehmen sollten, um sie für Kriegszwecke zu benutzen, 2. daß hierüber niemals eine Besprechung des englischen Gesandten mit dem Bundesrat Motta oder irgend einem andern Mitglied des Bundesrats stattgefunden hat, und daß damit auch alle Behauptungen über eine angebliche aufregende Szene unter den Benannten hinfällig sind, und 3. daß keinerlei Gesuch an die englische Regierung gerichtet wurde, sie möchte ihren Gesandten abberufen. Es ist selbstverständlich, daß Bundesrat Motta weder Emerson noch irgend welchen anderen Herrn von diesem gar nicht erfolgten „Zwischenfall“ unterrichtet konnte oder unterrichtet hat. Lediglich

hat Bundesrat Motta den genannten Herrn niemals gesehen oder gesprochen und ihm also auch entgegen der im Bericht aufgestellten Behauptung keinerlei Mitteilung machen können. Das Dementi wird daher im ganzen Umfang aufrechterhalten.

Die „Frankfurter Zeitung“ und Oberstleutnant Emer-son werden wohl nicht verfehlen, sich dazu zu äußern.

Kriegsbriefe aus dem östlichen Feldlager.

Der Kraftwagen im Heresdienst.

2. Dezember 1914.

Der Krieg konstruiert die merkwürdigsten Bilder. Einmal sieht man Autos vor Lastwagen gespannt, die nicht weiter können, dann wieder müssen Pferde ein Auto durch eine Wasserfurt oder eine glitschige Böschung hinaufschleppen. Hier liegt ein verbranntes Auto im Graben, dort eins, an dem die Achse gebrochen ist. In der Ueberwindung von Geländeschwierigkeiten leisten die Autos ganz Ueberraschendes, auch in ihrer Verwendungsmöglichkeit und nicht nur für den Personenverkehr. Bedeutende Mengen von Materialien können auf Lastwagen sehr schnell nach Gegenden gebracht werden, die dem Eisenbahnverkehr nicht erschlossen sind. Die Erfahrungen, die man bei der starken Verwendung von Kraftwagen im Felde gewinnt, wird man sich mannigfach auch in Friedenszeiten zu Nutze machen können. Man hat es erreicht, mit guten Lastwagen auf nur einigermaßen festem Wege sehr schnell bis dicht an die Front heranzukommen. Die Bereitstellung und Benutzung von Schneepflügen macht solche Leistungen auch im Winter bei starkem Schneefall möglich. Viele Schneepflüge stellen auf entsprechend breiten Straßen zwei Fahrbahnen her.

Im Kriege tritt naturgemäß die Vorsicht und Schonung der Wagen erheblich hinter dem Zweck der schnellen Beförderung zurück. Auf dem Bahnhof sehe ich lange Züge offener Loren, beladen mit Autos, in fast unabsehbarer Reihe. „Seute gehen 50 Wagen ab zur Reparatur nach Berlin; an manchen Tagen sind von dort ebenso viele und noch mehr neue und reparierte Wagen hierher abgehandelt worden“, erzählt mir der Chef dieser Abteilung. Viele Hunderte Wagen stehen allein in Ostpreußen zur Verfügung der Kommandanten. Die nötig werdenden Reparaturen werden vielfach an Ort und Stelle und in den Werkstätten der Etappeninspektionen vorgenommen. Seit Jahren ist in den technischen Zeitschriften darüber ge-klagt worden, daß aus engherzigen Konkurrenzgründen eine viel zu große Zahl von oft nur in Kleinigkeiten ver-schiedenen Typen erzeugt wird, während zum Beispiel in Amerika ein Heißwagen gebaut werden, die sich nur durch die Motorstärken voneinander unterscheiden. Wo das der Fall ist, sind natürlich alle Reparaturen erleichtert, weil für die verschiedensten Typen dieselben Größen und Gewinde als Ersatzteile verwendet werden können. Ueber die Schwierigkeiten, die sich aus der Verschiedenheit der einzelnen Wagentypen bei Reparaturen ergeben, belehrte mich der Meister eines von der Etappeninspektion unter-haltenen Reparaturbetriebs, der in einer Fabrik land-wirtschaftlicher Maschinen eingerichtet ist und sich die tech-nischen Vorrichtungen dieses Unternehmens zu Nutze machen kann. Und da zeigt sich eben, daß es unmöglich ist, für alle die so sehr verschiedenen Wagen alle Ersatz-teile vorrätig zu halten, jedoch mancherlei Maschinenteile neu hergestellt werden. Einheitswesen, so versicherte der Meister, wären der „originellen“ Verschiedenartigkeit vor-zuziehen. Der Meister in Uniform machte mich auch dar-auf aufmerksam, daß bei der jetzt einsetzenden Winter-fälle die Kühlkäfen durch in ihnen aus frierendem Wasser

entstehendem Eis beschädigt werden oder selbst gesprengt werden können, wenn die Ablahöpfung für das Kühlwasser nicht groß genug ist, jedoch nicht alles Wasser ent-fertigt werden und ein Teil immer noch gefrieren kann. Allerdings kann man durch Beimischung von Spiritus zum Kühlwasser den Gefrierpunkt bedeutend herabziehen, aber Spiritus verbrennt, das Ausgleichen der Mischung be-dingt eine Aufmerksamkeit, auf die man nicht immer rech-nen kann und zudem ist Spiritus ein seltener Artikel. Schließlich äußerte der Meister noch den Wunsch, daß die Konstrukteure sich dazu entschließen, Säbne und Ventile mit größerem Durchmesser zu wählen. Diese Anregung eines Fachmanns gebe ich hiermit weiter.

Düwe II, Kriegsberichterstatter.

Deutsche Politik.

Aus dem Bundesrat.

Berlin, 17. Dez. (Antifisch.) Der Bundesrat hat heute durch Verordnung des Zwangsverfahrens zur Liebernahme von Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, wesent-lich wirksamer gehandelt. Das Zwangsverfahren wird von der zu-ständigen Behörde dadurch eingeleitet, daß sie an den Besitzer eine Aufforderung erläßt, worin von dem Antragsteller die Um-stände bezeichnet werden, unter denen er die Gegenstände über-nehmen will. Kommt eine Verständigung nicht zustande, so ordnet die Behörde nach Prüfung etwaiger Einwendungen die Liebernahme der Gegenstände an. Damit der Besitzer nicht die Möglichkeit hat, über die Gegenstände in der Zwischenzeit anderweitig zu verfügen, kommt die Aufforderung der Wirkung zugegangen ist, ist verpflichtet, die Gegenstände, deren Ent-zugung ausgesprochen ist, bis zum Ablauf einer behördlich fest-zusetzenden Frist zu vermahnen. Für die Verwahrung kann ihm eine Vergütung gewährt werden. Weiter ist in der Ver-ordnung noch das Zwangsverfahren für ungedroschenes Getreide geregelt.

Aus der Partei.

Die planmäßige Agitation gegen die deutsche Sozialdemokratie im Ausland.

Es scheint, als ob eine gewisse Gruppe in der deutschen sozialdemokratischen Partei es darauf angelegt hätte, die Partei vom Auslande her planmäßig zu bekämpfen oder ihrer Arbeit Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Zu den schon behandelten Beispielen gesellt sich jetzt ein „Parabelsum“. Unter diesem Namen schreibt nämlich einer in der „Berliner Tagwacht“ zu dem Zwecke, den Standpunkt der Widerheit in der deutschen Partei zu vertreten.

Auch Parabelsum verzichtet auf die sonst in der deutschen Partei übliche Offenheit und begnügt sich damit, unter dem Schutz des mächtigsten Kriegsnamens schwere Angriffe gegen die Partei und einzelne Parteimitglieder zu richten.

Dieser Kampf gegen die Partei aus dem Hinterhalt ist eine der klügsten Erfindungen des gegenwärtigen Krieges. Er ist geeignet, der deutschen sozialdemokratischen Partei erhebliche Nachteile zuzufügen und ihre Stellung sehr zu schwächen.

Der die eigene Partei so aus dem Hinterhalte bekämpft, der hat den Anspruch verwirkt, noch weiter als Parteigenosse anerkannt zu werden.

Aber auch von der ausländischen Parteipresse, noch dazu von der des neutralen Auslandes, ist es ungehörig, solchen anonymen Angriffen auf die deutsche Partei Raum zu gewähren. Das kann dem später erneuten kameradschaftlichen Zusammenwirken, das wir alle wünschen und hoffen, nicht förderlich sein.

Besonders wenn die Angriffe solche böswärtige Formen annehmen, wie die des Parabelsum in dem schweizerischen Blatte. Es zeugt von einem starken Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl bei einer Parteiredaktion, daß sie die gegenwärtigen Schwierigkeiten vermehren hilft, indem sie solchen namenlosen, in Beschimpfungen ausartenden Angriffen eines deutschen Par-teimitgliedes auf die deutsche Partei Raum gibt.

Leonhard Tauscher †. Aus Stuttgart kommt die traurige Kunde, daß gestern früh unser Genosse Tauscher, der Alters-präsident der Zweiten württembergischen Kammer, gestorben ist. Er hat ein Alter von 75 Jahren erreicht und vertrat seit 14 Jah-ren den Bezirk Kammstatt. Mit Leonhard Tauscher ist einer der letzten Veteranen der Partei, die an ihrer Wiege standen und ihre gesamte Entwicklung durchlebt haben, dahingegangen. Der Lebenslauf Tauschers ist ein Stück Parteigeschichte. Was Tauscher in einem Zeitraum von mehr als 50 Jahren für die gesamte Partei, was er in den letzten 24 Jahren seines Lebens für die Partei in Württemberg gearbeitet hat, kann hier nicht erschöpfend gewürdigt werden. Besonders der zweite württem-bergische Wahlkreis, dessen Reichstagskandidat er von 1896 bis 1906 war, verdankt ihm viel. Die Partei wird sein Andenken in Ehren halten.

Kommunalpolitik.

Der Krieg und die mittleren Städte Badens.

In der letzten Ausschuhung des Verbandes der badischen mittleren Städte wurden nach einem der „Straßburger Post“ zugegangenen Bericht die infolge des Krieges zu treffenden Maßnahmen besprochen. Bei der Frage der Fortzahlung der Gehälter der Beamten und Bediensteten in Kriegs-fällen gingen darüber die Ansichten auseinander, welche Ange-stellten unter die städtischen Beamten zu rechnen seien, zumal die landesherrliche Verordnung vom 28. November 1880, welche auf Grund des § 66 des Reichsmilitärgesetzes die Fortzahlung der zum Kriegsdienst Einberufenen Staats-, Gemeinde- und Kreisbeamten anordnet, von einer Begriffsbestimmung absteht. Ein Teil der Gemeindevertreter vertrat die Ansicht, daß unter die in Frage stehenden städtischen Beamten nur solche fallen könnten, die bei Erlassung der ersten Gemeindeordnung im Jahre 1831 als Beamte aufzufassen waren. Das waren nur die Ratsschreiber und die Gemeindevorsteher. Mit der Entwicklung der städtischen Gemeindeverwaltung hat sich aber die Zahl und Bedeutung der städtischen Beamten seither außerordentlich vermehrt und die Mehrheit der Gemeindevertreter einigte sich des-halb auf die Ansicht, daß die Gehälter für alle zum Militärdienst einberufenen städtischen Beamten weiter zu zahlen seien, denen nach der neuesten Gemeindeordnung vom Jahre 1910 der Charakter als städtische Beamte zukommt. Es sind dies alle diejenigen Beamten, deren Stellen in einem auf Grund der Gemeindeordnung erlassenen Statut errichtet sind.

Zur Sicherung der Lebensmittelfuhr während des Krieges haben fast alle mittleren Städte in irgend einer Weise Maßnahmen getroffen. Abgesehen von der Festsetzung oder Vereinbarung der Höchstpreise, sind zahlreiche Städte zur Selbst-beschaffung von Lebensmitteln in sehr erheblichem Maße ge-schritten. Namentlich wurden Kartoffeln angekauft und je nach der Landesgegend 3,40 M. bis über 4 M. bezahlt. Einige Städte haben größere Vorräte an Getreide oder Mehl, letzteres auch zur Abgabe an Väder eingeleigt. Ueber die Frage, ob es vorteilhafter sei, Getreide zu beschaffen und selbst mahlen zu lassen, oder gleich Mehl anzukaufen, waren die Meinungen ge-teilt. Eine Stadt begnügte sich damit, für absolute Sicherheit der Zufuhr zu sorgen, ohne Rücksicht auf den Preis, und schloß deshalb einen Vertrag über periodische Mehllieferungen mit dem jeweiligen Tagespreis ab. Von anderen Städtevertretern wurde die Ansicht ausgesprochen, man brauche einen Mangel an Brot-frucht im allgemeinen überhaupt nicht zu befürchten. Wohl aber könnte die Möglichkeit der Versorgung mit Weizen in Gefahr geraten. Eine Stadt erwiderte die Beschaffung von Getreide, stand aber schließlich davon ab, obwohl die Angebote in Bezug auf den Preis günstig waren. Es wurden eben Befürchtungen wegen der Haltbarkeit des Mehlens, wie auch wegen des zu er-wartenden Mißtrauens des Publikums laut. Vielfach wurde zur Beschaffung von Kohlen, vereinzelt auch von Rost, ge-schritten.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier bezeichneten und beschriebenen Bücher und Zei-tschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)

Emil Himmelheber.

Roman von Anton Fendrich. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.

Fendrichs jüngerer Roman dürfte eines der besten Bücher des diesjährigen Weihnachtsmarktes werden, wenn nicht das beste. Es freut uns, dieses Urteil abgeben zu können, noch ehe die literarische Kritik das Buch abgeurteilt hat. Es ist tief und bedeutend, und die Blätter werden sich zweifellos ein-gehend mit ihm beschäftigen. Ideal gerichtet Menschen mit dem dunkeln Drange, suchende Geister männlichen und weib-lichen Geschlechts, werden sich an seinem gesunden Optimismus und seiner freudigen Daseinsbejahung erbauen und stärken. Kernbeut ist das Buch, erfüllt von jener gesunden deutschen Wesenart, an der nach Goethes Wort die Welt noch einmal genesen wird. Fendrich, den wir als Erzähler und launigen Blendwerk schon lange kennen, zeigt sich hier als tiefblickender Seelenkennner und als Begleiter zu einem höheren Menschen-tum. Der Roman wird Volksbuch werden im besten Sinne des Wortes, ein Volksbuch, das besonders in solchen Familien hei-misch ist, wo erwachsene Söhne und Töchter sich mit ihren höheren Daseinsbegriffen und höheren Glücksansprüchen an den starren Schranken veralteter Hausstraditionen und Erziehungs-methoden wund scheitern. So lernen wir in dem Geistes des Romans, Emil Himmelheber, einen hochstrebenden jungen Mann kennen, dessen Adlerflügel die Mutter in beschränkter Angst-lichkeit kürzen möchte, um den Sohn niederzuzwingen in das „erbärmliche Besagen“, einer sogenannten guten Partie und einer guten Stellung. Denn darin erschöpft sich ja der Glücks-begriff primitiver Naturen. Nachdem wir hier einen Ausdruck dieses Genusses genannt haben, wollen wir gleich bemerken, daß viel-nichtswürdige Höhenluft durch das herrliche Buch ergänzt ist. Himmelheber sucht eine Frau, die wirklich seine Ergänzung ist. Er ist überzeugt, daß es für jeden Mann nur eine Frau gibt, eben die seine, und sie zu finden, das ist das Ziel, das sich der Heiterberger (sprich Freiburger) Privatdozent setzt. Seine Er-lebnisse, seine Gefahren und Verwundungen bei dieser Suche nach dem Glück bilden den Stoff des Romans, der zu einem positiven Ergebnis führt. Himmelheber findet sein zweites Ich in der Person der Basler Pfarrerstochter, die sich ebenfalls aus der verstandnislos tyrannischen Obhut ihrer Mutter gerettet und eine Schule freierer Menschlichkeit durchlaufen hat.

It der äußere Rahmen des Romans eine Liebesgeschichte mit gutem Ausgang, so steht er durch die Tendenz und den sitt-lichen Gehalt allem weit voran, was sonst dieses Kapitel behan-delt. In der Art der Wirkung läßt sich nur ein Wert der letz-ten Jahre mit ihm vergleichen, ein Wert, an das man sich auf-fallend oft bei der Lektüre erinnert: der „Witwen“ von G. Bunte. Es müßte eine reizvolle Aufgabe sein, diese beiden Werke einmal nebeneinander zu halten und zu vergleichen. Man kann sich fast des Gebankens nicht erwehren, als wollte

Fendrich geradezu einen besseren „Witwen“ schaffen. Den Himmelheber möchte ich gewissermaßen als einen reiferen, ge-biegeneren und erfolgreicheren geistigen Bruder des phantasti-schen, wankenden, unausgegorenen Witwen bezeichnen. Zu sehen, wankenden, unausgegorenen Witwen bezeichnen. Zu sehen, wankenden, unausgegorenen Witwen bezeichnen. Zu sehen, wankenden, unausgegorenen Witwen bezeichnen.

Auch rein nach der Form beurteilt ist Fendrichs Roman ein Kunstwerk. Wir kennen ihn ja, den gewöhnlichen Erzähler, den Stimmungszauberer mit dem goldenen Herzen, der aus jedem Stoff poetische Funken schlägt und uns für alles zu erwärmen versteht, worüber er plaudert. Seine Ausdrucksweise ist echt und wahr, sie verknüpft alle erzugenen Mitteldegen des literarischen Artistenwesens. Feininnig schmeigt sich sein Ausdruck jeder Stimmung an, zu deren Schilderung ihm stets neue, un-abgegriffene Wendungen zu Gebote stehen. Ein Meister der Sprache ist Fendrich und ein Meister der Darstellung. Seine Personen sind alle voll Leben und Wahrheit, selbst die beiden Hauptfiguren mit ihrem idealen Trachten werden uns nahe-gerückt und menschlich begreiflich gemacht. Die Kapitel über das Gewitter, das Konzert oder die Schilderung der Hochge-birgstour reihen sich dem besten an, was in deutscher Sprache geschrieben ist. Vor Abschluß der Arbeit scheint der Kriegsausbruch den Verfasser überfallen zu haben. Vermutlich ist der Schluß anders ausgefallen, als ihn Fendrich sich selbst gedach-t hatte. Er mußte eben auch dem Kriegsgott seine Verbrennung machen und seinem Soldaten, ehe er in den Genuss seines selbst-geschaffenen Glückes tritt, noch einmal eine Prüfungszeit von Kriegsbauer auferlegen. Man bedauert dieses retardierende Moment, aber es war nicht zu umgehen, daß der Krieg auch in diesem Werk seinen Widerhall fand. Hoffen wir, daß Emil Himmelheber wohlhalten vom Krieg zurückkehrt — das Eiserne Kreuz erster Klasse hat er schon — und daß Fendrich uns in der nächsten Auflage den endgültigen Schluß mitteilt, wie er ihn dachte, und wie wir ihn erwarten.

Ferdinand Madfinger.

Der Arbeiter-Notizkalender 1915

gelangt soeben zur Ausgabe. Er ist in seinem Inhalt außer-ordentlich reichhaltig und vielseitig. Wie es der Zeit entspricht, sind die Kriegs- und Militärfragen in den Vordergrund gestellt. Wir nennen einiges davon:

Der Krieg im Völkerrecht. Eine Abhandlung von Franz Dieckhoff. Aus dem Sprachschatz der Kriegssprache. Gemein-verständliche Erläuterungen militärischer Fachausdrücke von Ernst Baumig. Kriegsvölkerrecht. Lohnung der Soldaten. Un-

terstützung der Angehörigen der zum Krieg Eingezogenen. Die Versorgung der Kriegsteilnehmer bei Dienstbeschädigungen. Kriegsversorgung der Hinterbliebenen. Deutsch-französischer Sprachwörterbuch. Mit besonderer Berücksichtigung der für den Kriegsdienst wichtigen Worte. Zahl der zum Kriegsdienst ein-gezogenen Mitglieder der Zentralverbände u. a.

Auch der den allgemeinen Interessen gewidmete Inhalt ist sehr reichhaltig, so z. B. Kinderbeschränkung. Eine Abhandlung von Dr. Jabel. Alle für Arbeiter wichtigen Adressen. Entwik-klung der Partei- und Gewerkschaftsorganisationen. Volkstorge-länge. Internationale Gewerkschaftsbewegung. Portotage-Lohnverwendungsabelle. Katenarium. Notizbuch.

Wie die kurze Inhaltsübersicht zeigt, ist der Kalender nicht nur für jeden seinen Beruf nachgehenden Arbeiter ein unent-behrliches Taschenbuch. Auch unsere im Felde stehenden Sol-daten werden ihn gewiß dankbar begrüßen und ihn als getreuen Ratgeber benutzen. Es sollte darum auch recht fleißig zu Weis-nachtsgeschenken für unsere Soldaten Verwendung finden. Der Preis beträgt gebunden 50 Pf. Vorrätig ist der Kalender in allen Volksbuchhandlungen sowie direkt beim Verlag Buchhand-lung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H., Berlin SW. 68.

Das Bodensee-Buch 1915. Herausgegeben von G. A. Maurer. Verlag Neuh. u. Jita, Konstanz. Preis 2 M.

Wir heißen diesen zweiten Jahrgang des Kalenders als eine Heimstätte süddeutsch-alemanischer Kunst und einen Ausdruck echten Deutschtums willkommen, besonders jetzt, wo der litte-rarische Austausch mit dem Ausland stockt und das deutsche Wesen sich mehr auf sich selbst bezieht. Das Buch ist geistig, alemanische Stammeseigenart zum Bewußtsein zu bringen, und darum begrüßen wir auch die Schweizer Namen, die in dem Buch vorkommen. Durch diese Zusammenfassung alemanischer Künstler wird die Stammesverwandtschaft aufrecht er-halten und dem in der Schweiz rapid vordringenden französi-schen Wesen ein Damm entgegengebaut. Der Inhalt des Wer-kes ist in allen seinen Teilen gediegen und von künstlerischem Wert. Zum Kalendarium hat H. Mathes hübsche Bodenseebil-der, W. Jerven Gedichte geliefert. Auch sonst sind dem Buch noch einige stimmungsvolle Bilder beigegeben. Die Reihe der kirchlichen Beiträge eröffnet Wilhelm Schuffen mit einer einmal unwahrscheinlichen, aber prächtig gezeichneten Kleinbildtoge-schichte. Anton Fendrich, der Wandertrohe, weiß gemüßig zu plaudern über das Städtchen Strahburg-Basel-Konstanz, da er durch seine eigene Art, wie er die Sachen sieht, uns nahe bringt und poetisch verflärt. Eine feine Pariser Künstlerge-schichte steuert H. Castell bei, H. Scharrelmann eine dröhlige Stingergeschichte „Gutsheine“. Interessant auch für Laien ist der populär-wissenschaftliche Aufsatz des Schweizer Philologen D. von Grebütz, sowie die Arbeit von Dr. Moosbrugger über Volksmedizin. Aus dem übrigen Inhalt weisen wir den Lesern noch besonders hin auf den „Räthrich von Braunau“ von W. von Scholz, die „Luffahrt am Bodensee“ von L. Adelt und das badende Stützen „Schneeblode“ von L. Schübert. Wir wün-schen dem Kalender eine gute Aufnahme beim Publikum und fürs nächste Jahr eine weniger kataloghafte Umschlageschmückung.

Einführung einer Arbeitslosenfürsorge in Pforzheim. Die durch den Krieg geschaffene Lage stellt gerade an die Stadt Pforzheim, wofolbst infolge des Darniederlegens der Schmalwarendindustrie die Arbeitslosigkeit groß ist, hohe Anforderungen hinsichtlich der Unterstützung Bedürftiger. Der Stadtrat plant nun die Einführung einer Arbeitslosenfürsorge für die Dauer des Krieges. Einfließlich der 6389 Personen, welche sich bei der letzten Arbeitslosenzählung meldeten, beträgt die Gesamtzahl der zu unterhaltenden Personen 11 868. Eine eingehende Prüfung der ausgefüllten Fragebogen ergab, daß die Zahl der wirklich Arbeits- bzw. Verdienstlosen 2736 ist. Die der Stadtkasse durch eine Arbeitslosenfürsorge erwachsenden Ausgaben würden sich schätzungsweise wöchentlich auf mindestens 30 000 M. belaufen. Die Zuwendungen aus der Arbeitslosenfürsorge sollen nicht als Armenunterstützung angesehen werden. Die Arbeitslosenfürsorge kommt in Begleit, wenn dem Betreffenden Arbeit zugewiesen wird und er diese nicht annimmt. Der Bürgerausschuß wird sich in seiner heutigen Sitzung mit der Vorlage zu beschäftigen haben.

Gemeindevorstand. Bei der Wahl der Gemeindebevollmächtigten in Augsburg erhielt die Sozialdemokratie fünf Vertreter, das Zentrum neun und die Liberalen zehn. Die sozialdemokratische Fraktion im Augsburger Rathaus ist nun elf Mann stark. Aufgrund dieser Siege erhielt unsere Partei auch im Magistrat zwei weitere Vertreter, so daß sie nun auch dort drei Sitze inne hat. — In Mempten erhielt bei der Gemeinderwahl die Sozialdemokratie zwei Vertreter im Gemeindevorstand, angeführt von dem durch den Krieg bedingten Verhältnis ein überaus günstiges Resultat.

Trotz des 1905 bedeutend veränderten Wahlrechts zum Gemeindevorstand der Gemeinde Wilhelmshagen bei Garzburg gelang es unsern Genossen, am Montag gelegentlich der Ersatzwahl zum Gemeindevorstand ein Mandat im Bezirk Nieder-Georgsgraben zu erobern. Genosse Henz wurde mit 195 ansehnlichen und 218 nichtansehnlichen Stimmen gegen 140 ansehnliche bzw. 4 nichtansehnliche Stimmen gewählt. Damit zieht der erste Sozialdemokrat in den Ausschuß der größten Gemeinde der Provinz Hannover.

Gewerkschaftliches.

Gewerkschaftsmitglieder im Kriege. Nach einer Aufstellung in der letzten Nummer des „Zentralblattes“ der christlichen Gewerkschaften standen im Monat Oktober 68 178 christliche Gewerkschaftler im Felde. Hierunter entfallen auf die Bergarbeiter 14 309, Bauarbeiter 10 740, Metallarbeiter 10 752, Textilarbeiter 3903, Holzarbeiter 4688, Fabrik-, Verlebs- und Hilfsarbeiter 2473, Keram- und Steinarbeiter 2243, Tabakarbeiter 688, Lederarbeiter 1040, Schneider 1600, Gemeindevorstand und Straßenbahner 1700, Mäher 1626, Gasbahnangestellten 886, Forst-, Land- und Weinbergsarbeiter 1292, Buchdrucker (Gutenbergbund) 880, Telegraphenarbeiter 1600, Graphisches Gewerbe 887, Kranenpflöger 1048, Gärtner 448, Eisenbahner (Bayern) 2890, Württemberger 620, Elberfelder Eisenbahnerverband 2000, Mülltarbeiter 800. Da eine Anzahl von Poststellen an der Statistik nicht beteiligt sind, so dürfte die Zahl der zu den Fahnen einberufenen christlichen Gewerkschaftler 70 000 betragen.

Von den freien Gewerkschaften waren bis zum 31. Oktober 661 005 Mitglieder eingezogen. Bis heute wird sich die Zahl der Einberufenen bei den Christlichen auf rund 75 000, bei den freien Gewerkschaften auf rund 700 000 erhöht haben. Der Deutsche Metallarbeiterverband stellte bis zur sechzigsten Kriegswochen alle 178 982 Krieger, also weit über 100 000 Soldaten mehr als alle christlichen Gewerkschaften zusammen. In einem ähnlichen Verhältnis stehen die Kriegsausgaben, die beide Gewerkschaftsrichtungen, z. B. für die Arbeitslosen und die Familien der Kriegsteilnehmer, machen.

Die freien Gewerkschaften haben dem Lande nicht nur ein gewaltiges Heer an Soldaten gestellt, sondern sie haben auch aus den Kassen der Zentralverbände vom Beginn des Krieges an bis zum 31. Oktober allein an Arbeitslohn 12 776 940 M. und an die Familien der Kriegsteilnehmer 2 985 650 M., also weit über 15 Millionen Mark zur Auszahlung gebracht. Leider fehlen uns die diesbezüglichen Vergleichsziffern aus den christlichen Gewerkschaften. Es ist des öftern in der Presse auf die strammste Disziplin der Gewerkschaftler im Felde hingewiesen worden, die selbstverständlich auf die gewerkschaftliche Stellung der Arbeiter in Friedenszeiten zurückzuführen ist. Ebenso ist der Opfermut anerkannt worden, der in den gewaltigen gewerkschaftlichen Unterstützungssummen an die durch den Krieg in Not geratenen Arbeiter und deren Familien zum Ausdruck kommt. In all das wird man sich erinnern müssen, wenn die freien Gewerkschaften nach dem Kriege erneut das Angriffsobjekt ihrer alten Feinde bilden sollten.

Genossenschaftsbewegung.

Weingarten, 18. Dez. Am Sonntag, 13. Dezember, hielt der hiesige Lebensbedürfnis-Verein seine 13. Generalversammlung ab, die sehr gut besucht war. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß das abgelaufene Geschäftsjahr ein gutes war. Im Laufe des Jahres wurde in 38 Linien eine Geschäftsstelle eröffnet, was zur Folge hatte, daß sich 174 Mitglieder dem Verein anschlossen. Der Jahresumsatz betrug im eigenen Geschäft 176 456,04 M., im Lieferantengeschäft 11 110 M., das gibt ein Mehr gegenüber dem Vorjahr von 9871,81 M. Der Verein zählte am 1. Oktober 702 Mitglieder und erzielte einen Reingewinn von 12 667,95 M. An Dividenden werden ausbezahlt: im eigenen Geschäft 6 Proz., im Lieferantengeschäft 5 Proz. Dem Kriegsunterstützungsfonds wurden 800 M. zugewiesen. Einen guten Eindruck hinterließ der Vortrag des Herrn Dr. Staudinger aus Heidelberg über die wichtigsten Aufgaben der Genossenschaften während der Kriegszeit. Er wies darauf hin, wie seit langen Jahren die Genossenschaften von der Regierung bekämpft wurden. Jedoch bei Ausbruch des Krieges wurde das anders. Die Regierung hatte den Vorstand der Großverkaufsgesellschaft nach Berlin gerufen zwecks Festsetzung von Höchstpreisen auf die wichtigsten Lebensmittel. Auch wurde das Verbot an die Arbeiter und Angestellten des Staates, den Genossenschaften beizutreten, aufgehoben. Er gab einen kurzen Bericht über die Preissteigerung der großen und mittleren Händler gegenüber den Konsumvereinen. Am Schlusse erwähnte er die Mitglieder, treu zur Genossenschaft zu halten und sämtliche Waren dort zu kaufen. Weider Beifall löste seine Ausführungen. Dem Vorstand und Aufsichtsrat wurde hierauf für seine mühselige Arbeit Entlastung erteilt. Nach Beendigung einiger innerer Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Berichtszeitung.

Aus der Karlsruher Strafkammer.

(Sitzung vom 15. Dezember.) Heute sah wieder der am 15. Oktober wegen des bekannten Totschlagversuchs in einem Dautz an der Rheinstraße zu fünf Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilte Schmied Wilhelm Kaiser aus Donaueschingen auf der Anklagebank. Er hatte gegen ein Urteil des Schöffengerichts zu Karlsruhe Berufung eingelegt, durch das er wegen Körperverletzung zu

4 Monaten Zuchthaus verurteilt worden war. Am 10. Mai hatte er nämlich der Ehefrau Willmann, mit der er ein eheliches Verhältnis unterhielt und auf die er später ein Attentat mit dem Messer verübte, mit einer Bierflasche Schläge auf den Kopf versetzt. Seine Berufung motiviert er damit, daß er sich durch die Höhe der Strafe bedrückt fühlte. Die Strafkammer verwarf die Berufung und zog die Strafe des Zuchthaus und des Schöffengerichts zu einer Gesamtstrafe von 5 Jahren 2 Monaten Zuchthaus zusammen. Die übrigen bürgerlichen Ehrenrechte (Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte usw.) bleiben bestehen. — Wegen Betrugs hatte das Schöffengericht zu Karlsruhe den Schuhmacher G. V. aus Freiburg zu einer Haftstrafe von 1 Monat 1 Woche Gefängnis und Überweisung an die Landespolizei verurteilt. G. ist ein wenig intelligenter und ein willensschwacher Mensch, der in seinen 62 Lebensjahren es im Inlande und im Auslande wegen Betrugs, Landstreicherei, Diebstahls, Widerstands und Sachbeschädigung auf 80 Vorstrafen gebracht hat. Die Berufung hatte G. hauptsächlich eingelegt, um von der Bestimmung loszukommen, daß er nach Verbüßung der Haft der Landespolizei zu überweisen ist. Das Rechtsmittel war von Erfolg, von der Überweisung an die Landespolizei soll abgesehen werden, dagegen soll G. nach der Strafverbüßung in eine Heil- und Pflegeanstalt oder in eine Anstalt für Geisteskranken gebracht werden.

Soziale Rundschau.

Kriegsversehrtenklassen der Volksfürsorge. Der Zweck der Klasse ist, den Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen und durch Verwundung oder Krankheit infolge des Krieges Gestorbenen nach Beendigung des Krieges zur Überwindung der ersten Not eine größere Summe Geldes zur Verfügung zu stellen. Um die Beteiligung allen Kreisen zu ermöglichen, werden Anteilscheine zu 5 Mark ausgegeben. Für einen zu Versicherenden können nicht mehr als 20 Anteilscheine erworben werden. Familienangehörige, Verwandte, Freunde, Arbeitgeber, Kollegen, gewerkschaftliche, genossenschaftliche, politische oder gesellschaftliche Kreise können auf den Namen eines Kriegsteilnehmers zugunsten bestimmter Empfangsberechtigter Anteilscheine erwerben.

Die ganze, auf Anteilscheine eingegangene Summe wird nach Beendigung des Krieges nach dem Verhältnis der Zahl der verstorbenen Kriegsteilnehmer und der für sie entnommenen Anteilscheine restlos aufgeteilt und an die Empfangsberechtigten zur Auszahlung gebracht.

Nähere Auskunft erteilt die Volksfürsorge, Rechnungsstelle Karlsruhe, Süßstr. 22, Josef Krieg.

Aus dem Lande.

Kleinfeinbach, 16. Dez. Die Viehzählung, welche in hiesiger Gemeinde vorgenommen wurde, ergab folgendes Ergebnis: Rindvieh 279 (i. J. 1913: 251), Schweine 193 (184), Ziegen 100 (103), Gänse 285 (208), Säugler 1290 (1275), Enten 18 (18), Hunde 19 (15), Kanarienvögel 77 (210).

Pforzheim, 17. Dez. Im Bezirk Pforzheim wurde der Höchstpreis für den Liter amerikanischen oder russisches Erdöl im Kleinhandel auf 25 Pf. festgesetzt.

Pforzheim, 16. Dez. Aus Mülhlader wird gemeldet, daß dort die Ortskirche erworben und aus verschiedenen Kisten das Opfergeld und silberne Abendmahlsgefäße gestohlen wurden. Die Kirchengemeinde hat dadurch einen Schaden von ungefahr 300 M. Auch in andern Ortschaften wurden ähnliche Kirchendiebstähle vorgenommen.

Mannheim, 16. Dez. Das Groß-Bezirksamt hat in Voraussicht, daß gerade in diesem Jahre das Abkochen von Feuerwerkskörpern zur Beunruhigung und Verwirrung in der Bevölkerung führen kann, den Verkauf solcher Feuerwerkskörper für die Zeit bis einschließlich 2. Januar verboten.

Ein Schwindler, der in Kafferslautern 1 1/2 Jahre Gefängnis noch abzufristen und in jüngster Zeit Frankfurter und Karlsruher Firmen herein gelockt hat, wurde im „Falscher Hof“ in der Region des in Witten der 20er Jahre lebenden Kaufmann Friedrich Mühs aus Wilmanns verhaftet. Mühs, der sich als Kaufmann Geiler ausgab, Spezialität war, sich mit falschen Zeugnissen gute Respektoren zu verschaffen. Ohne daß er die geringsten Bestellungen aufgenommen hätte, sandte er große fingierte Aufträge ein und ließ sich telegraphisch größere Summen darauf senden.

Kirzill bei Bahr, 16. Dez. Sämtlicher Haupttabak ist hier verkauft worden. Während am Anfang nur 40 M. und Trinkelbrot bezahlt wurden, stieg der Preis nach und nach bis auf 45 M. pro Zentner, was wohl der guten Qualität zuzuschreiben ist. In den hiesigen Fabriken wird zurzeit sogar länger als gewöhnlich gearbeitet, da der Absatz an Zigarren bedeutend gestiegen ist.

Sornberg, 16. Dez. Der Güterverkehr auf der Schwarzwaldbahn ist seit einigen Wochen ein sehr lebhafter.

Willingen, 16. Dez. Beim hiesigen Bezirksamt trafen zwei 14-jährige Burschen in Begleitung eines Polizeibeamten aus Breisach ein, die sich vor einigen Tagen von ihren elterlichen Wohnorten entfernten, um als Freiwillige am Krieg teilzunehmen. Sie wurden ihren Eltern zurückgebracht.

Konstanz, 16. Dez. In der Heilungsanstalt der hiesigen Oberrealschule fiel dem Schuldiener Max Scholz ein eiserner Schürhaken so unglücklich auf den Kopf, daß derselbe an der schweren Verletzung starb.

Som Heuberg, 17. Dez. Hier sind zwei französische Sanitätsoffiziere, ein Oberstabsarzt und ein Stabsarzt, in Begleitung eines deutschen Offiziers, eingetroffen, um die Pflege der hier untergebrachten französischen Verwundeten zu übernehmen.

Werrach, 16. Dez. In einer hiesigen Wirtschaft wurde gestern das Buffetfräulein und eine Kellnerin verhaftet, die seit einigen Monaten zusammenwirkten und ihren Broterwerb um bedeutende Beträge brachten. Die eine der beiden legte den erdäbendsten Gewinn auf einem Sparbuch in Mühlheim in Höhe von 800 M. an, bei der anderen wurden noch 1800 M. im Koffer gefunden.

Weinheim, 16. Dez. Hier erschößte sich der 79-jährige Wehländer und Hausbesitzer Peter Hepp II. Die Ursache der Tat ist unbekannt.



Gefallene Badener.

Den Heldenot fürs Vaterland starben:

Ref. im Rgt. 109 Martin Gatterich von Schönfeld, Joseph Tritschler von Lauda, Ref. im Rgt. 109 Joseph Schred von Giffingheim bei Tauberbischofsheim, Gefr. des Landsturms Landwirt Johann Schmitt von Groß-

jachsen, Ud. im Rgt. 111 Johann Krager von Heidelberg, Einj. Ud. Walter Schend, Ritter des Eisernen Kreuzes, Kriegsfreim. Artur Hiller, Kriegsfreim. Eugen Manaval und Kriegsfreim. Emil Michale, sämtliche von Pforzheim, Musf. Hellmut Wolf von Delling, Wigfeldw. d. R. Hans Ziegenhagen von Rastatt, Kriegsfreim. (48 Jahre alt) Theodor Greifer von Mannheim, Fähnrich im Pion.-Bat. Nr. 14 Ernst Karl Eggeling von Rehl, Musf. Kaufm. Emil Kohler von Offenburg, Ref. Karl Wilhelm Faist von Seelbach, Ud. d. R. im Rgt. 111 Leopold Becherer von Sulz, Ref. im Rgt. 111 Heinrich Kiegger von Willingen, Buchbinder Hermann Ketterer von Böhrenbach, Off.-Stellvertr. im Rgt. 170 Dipl.-Ing. Fritz Sauer von Eppenheim, Kaufm. Friedrich Petzsch von Freiburg, Kan. Vincenz Lummig von Neuershausen bei Freiburg, Gefr. Hermann Leber von Grunholz, Musf. im Rgt. 114 Augustin Ruf von Urach, Ud. im Rgt. 114 Ferdin. Morgen von Leutetten, Ref. im Rgt. 114 Eduard Schneider von Mühlhofen bei Leberlingen, Gefr. im Landwehrregiment Nr. 109 Schlosser Lothar Albiez von Säckingen, Einj. Ud. Gustav Huber im Rgt. 114 Bahnenjunker Ud. im Rgt. 114 Gustav Drans von Konstanz.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 18. Dezember.

Höchstpreise für Speisekartoffeln.

Den Kreistreibern auf dem Kartoffelmarkt hat nun das Karlsruher Bezirksamt durch Festsetzung von Höchstpreisen auch für den Kleinhandel ein Ende gemacht. Für Süd-Westdeutschland war von der Reichsregierung bekanntlich der Höchstpreis auf 3,05 M. für den Zentner festgesetzt worden. Dieser Preis galt jedoch nur für den Produzenten, der Zwischenhandel konnte ruhig auf den Märkten verlangen, was er wollte. Auch die Produzenten verstanden es, durch allerlei Machinationen diese Bestimmung zu umgehen, es wurde wohl der Höchstpreis von 3,05 M. eingehalten, aber man vereinbarte hohe Trinkgelder, berechnete möglichst hohe Transportkosten usw., so daß schließlich die bundesrätliche Bestimmung so gut wie wirkungslos blieb. Auf den Wochenmärkten merkte man nichts von der Festsetzung eines Höchstpreises.

Diesen Mißständen sucht nun die Bekanntmachung des großh. Bezirksamts Karlsruhe ein Ende zu machen. Danach werden nun auch für den Kleinhandel auf den Märkten Höchstpreise festgesetzt. Der Höchstpreis beträgt bei zentnerweisem Verkauf bis zu einer Tonne frei Aufbewahrungsraum des Käufers oder auf dem Wochenmarkt 3,75 M. bei den besseren Sorten (Daber, Imperator, Magnum bonum, Urtodate u. Industrie) und 3,50 M. bei den anderen Sorten; bei pfundweisem Verkauf beträgt der Höchstpreis für die besseren Sorten 4 1/2 Pf., das Pfund (4 Pfund 17 Pf.) und für die andern Sorten 4 Pf. Diese Höchstpreise müssen in den öffentlichen Verkaufsstellen, in denen Speisekartoffeln aufbewahrt werden, durch einen von außen sichtbaren Anschlag zur Kenntnis des Publikums gebracht werden. Auch muß dem Publikum im Verkaufsraum das Nachwiegen der Kartoffeln gestattet werden. Die Ueberschreitung dieser Höchstpreise wird streng bestraft.

Durch diese Höchstpreise ist nun der Verkauf geregelt, die Spannung zwischen Höchstpreis für den Produzenten und Höchstpreis für den Kleinhandel ist so bemessen, daß der Zwischenhandel seine Unkosten decken kann und noch sein Verdienst hat, den Kreistreibern ist allerdings ein verbietet Ende gesetzt. Es wird nun abzuwarten sein, wie sich der Markt nach den neuen Bestimmungen entwickeln wird. Sollten sich Mißstände ergeben oder sollten sich Händler und Produzenten weigern, zu den festgesetzten Preisen Kartoffeln auf den Markt zu liefern, so wird es Aufgabe der Behörde sein, sofort energisch durchzugreifen, eventuell sogar unter Anwendung der Zwangsbefugnisse. In andern Orten wurde schon mit gutem Beispiel vorgegangen.

Kauf zeitig ein!

Weihnachten ist herangenaht und wohl jeder rüstet sich zum Einkauf der Gaben, die er auf den Weihnachtstisch seiner Lieben legen will. Da ist es an der Zeit, die Reservewelt auf die Vorteile des frühzeitigen Einkaufs hinzuweisen. Jetzt sind die reichhaltigen Lager unserer Geschäfte noch nicht so ausgeleert, als wie das in den letzten Tagen vor Weihnachten der Fall sein wird. Der Andrang in den Läden ist noch nicht so erdrückend, so daß die Verkäufer und Verkäuferinnen, an deren Herben in den Weihnachtswochen besonders große Anforderungen gestellt werden, dem einzelnen Käufer eine erhöhte Aufmerksamkeit widmen können, die darüber im Vorteil des Kaufenden liegt. Wahl macht bekanntlich Qual. Bei den reichhaltigen Lagern unserer Kaufleute besteht diese Qual doppelt, so daß ruhige Ueberlegung dem Einkauf nur förderlich ist. Wenn erst einmal die Läden erdrückend voll Menschen stehen und die Hast des Augenblicks, die Rücksicht auf die Mitkäufer ein längeres Verweilen im Verkaufsraum unmöglich macht, ist mancher Fehlgriff nicht zu vermeiden.

Auch im Interesse des Bedienungspersonals empfehlen wir einen frühzeitigen Einkauf. Noch mehr einen Einkauf bei Tage, so daß nicht noch in später Abendstunde die Käufer sich drängen und die müden Angestellten, um zum Verkauf am anderen Tage gerüstet zu sein, stundenlang aufräumen müssen. Soviel Rücksicht sollten insbesondere unsere Frauen haben, die beim Einkaufen je stets wählreicher sind und sich oft ein halbes Warenlager vorlegen lassen, ehe sie sich entscheiden. Am Tage läßt sich doch auch besser einkaufen als selbst bei bester Beleuchtung.

Zum Schluß jedoch bitten wir unsere Leser, bei unseren Anserenten einzukaufen und damit auch ihrerseits zur Stärkung unseres Blattes beizutragen. Ein jeder vermag das, wenn er, wie es leider meist nicht geschieht, auf seine Lesereigenschaft Bezug beim Einkauf nimmt.

Beleuchtet, kocht, heizt, bügelt und badet mit Gas! Man schreibt uns: Deutschland steht zurzeit im Zeichen des Petroleummangels. Der Krieg hat unsere leider nur ausländischen Zufuhrquellen abgebrochen und

die Vorräte gehen der Erschöpfung entgegen. Tausende von Petroleumlampen, Petroleumöfen und Petroleumheizöfen sind hierdurch für ihre Besitzer unbenutzbar geworden und es ist nicht abzusehen, wann sie durch Ergänzung der Petroleumvorräte wieder ausleben werden. Jetzt ist darum der Zeitpunkt gekommen, das Gas als willkommener Ersatz des fremdländischen Petroleums in solche Haushaltungen einzuführen, die am Alten hängend, sich bisher zur Einführung dieses modernen Leucht- und Heizmittels nicht entschließen konnten.

Gas ist ein durchaus nationales Erzeugnis! Die Gewinnung der Kohle, die Erzeugung des Gases und die Verwertung der Endprodukte Koks und Steinkohlenteer und der aus letzteren hergestellten Erzeugnisse der Farben-, Arznei- und Sprengstoffindustrie, dienen nationalen Zwecken. Kein für die Beschaffung dieser Stoffe aufgewandetes Geld flieht ins Ausland! Jeder, der sich nun zur Verwendung von Gas statt des Petroleums entschließt, erwirbt sich ein Verdienst um die deutsche Volkswirtschaft! Gas besitzt dem Petroleum gegenüber den durch seine Verbesserungen aus der Welt zu schaffenden Vorzug der größeren Billigkeit, Sauberkeit und Sicherheit der Licht- und Wärmeerzeugung! Petroleum hat an Orten, wo Leuchtgas zur Verfügung steht, keine Existenzberechtigung mehr; daß es sich bisher behauptete, verdankt es mehr der herrschenden Gewöhnung und Ueberlieferung als irgend welcher Vorzüge.

Jetzt, in einer Zeit, wo so manche Werte eine Umwertung erfahren, ist es Zeit mit dieser Ueberlieferung zu brechen und dem Gas den Weg zu ebnen.
Darum: Beleuchtet mit Gas! Kocht und bügelt mit Gas! Heizt mit Gas! Badet mit Gas!

Sozialdemokratischer Verein Nintheim. Nächsten Sonntag, 20. Dezember, findet im Gasthaus zum „Schwanen“ eine Weihnachtsfeierung der Kinder jener Parteigenossen statt, die zur Zeit im Felde stehen. Es ist erwünscht, daß alle Frauen mit ihren Kindern erscheinen. Auch die Parteigenossen mit ihren Familienangehörigen sind freundlichst eingeladen.

Weihnacht 1914 und die deutsche Kunst! Schon einmal zu Beginn des großen Weltkrieges hat der Wirtschaftliche Verband bildender Künstler Westdeutschlands sich an die Verantwortlichkeit gewandt, mit der Bitte, so wie für Handel, Industrie und Handwerk auch für die Kunst zu sorgen und der Notlage der Künstler zu gedenken. Jetzt steht Weihnachten vor der Tür und der Wirtschaftl. Verband bildender Künstler Westdeutschlands erläßt erneut einen Aufruf, die Künstler zu fördern und ihre Not zu lindern. Der Verband wendet sich an alle Kreise und auch an die Wenigbemittelten mit der Bitte: **Kauft keinen Land und keinen Schund!** Wählt lieber weniger aber gediegenes, an dem der Beschenke dauernd Freude genießen kann. Möge jeder Bedenke, daß auf dem innigen Zusammenwirken von Handwerk, Industrie und Handel mit der Kunst nicht zum geringsten Teil der große wirtschaftliche Erfolg der letzten Jahrzehnte beruht, um den uns unsere Feinde beneiden und um den sie den vermeintlichen Vernichtungskampf gegen uns begonnen haben. Gerade in so großer, erhebender Zeit haben wir alle die Pflicht, uns des Einflusses der Kunst auf unser Wirtschaftsleben zu erinnern. Die Künstler und alle, die an dem ernstlichen Streben nach Durchgeistigung der deutschen Arbeit Anteil genommen haben, werden es dankbar empfinden, wenn ihr Wirken und Wollen auch in ersten Tagen Anerkennung findet. Also kauft Werke der Kunst! Kauft gediegene, zweckmäßige Waren!

Der Verkehr mit deutschen Kriegsgefangenen im Auslande. Personen, welche sich wegen Ermittlungen und Auskünften, usw. an das internationale Komitee des Roten Kreuzes in Genf mit Beziehung auf deutsche Kriegsgefangene im Auslande wenden, müssen zur schnelleren Erledigung ihres Gesuches durchaus folgendes beachten: Sie müssen die Gesuche sehr leserlich auf Briefpapier von großem Format (kaufmännisches Format) schreiben. Der Umschlag muß einfach die Adresse tragen: „Rotes Kreuz (Croix-rouge), Agence des Prisonniers de guerre Genf (Schweiz)“. Der Umschlag muß offen bleiben. Der Brief ist unfrankiert abzusenden, es ist für Antwort keine Briefmarke, kein Rückchein und keine Antwortpostkarte beizufügen. Die Briefe an das Rote Kreuz in Genf und von ihm sind portofrei. Niemals sind Postkarten zu schreiben an das Rote Kreuz zu verwenden.

Arbeiter-Abfahrerbund „Solidarität“. Die Ortsgruppe Karlsruhe des Arbeiter-Abfahrerbundes „Solidarität“ wird auch dieses Jahr wie alljährlich eine Weihnachtsfeierung abhalten. Selbstverständlich kann das Fest nicht in dem Umfang wie in den vorhergehenden Jahren abgehalten werden. Die sonst anschließende Familienunterhaltung fällt dieses Jahr in Rücksicht auf die Zeit, in der wir leben, aus. Das Fest soll einzig und allein unsern Kleinen dienen, deren Väter zum Militärdienst einberufen sind, ihnen soll eine kleine Weihnachtsfeier bereitet werden. Die Feierung findet am 2. Weihnachtstag nachmittags 3 Uhr in der Gewerkschaftszentrale statt und endet um 6 Uhr abends. Gönner Genosse Ripp aus Mannheim hat sich bereitwillig zur Verfügung gestellt, um unsern Kleinen, sowie deren Angehörigen eine Weihnachtsfeier zu halten. Es sei noch bemerkt, daß natürlich die Kinder unserer übrigen Mitglieder bei der Feierung nicht ausgeschlossen sind, auch hier bitten wir um zahlreiche Beteiligung.

Das Karlsruher Adressbuch für 1915 ist toeben ausgegeben worden. Es erscheint wiederum in vergrößertem Umfang und mit wesentlichen Verbesserungen! So wurden über 60 neue Straßen aufgenommen. Das Adressbuch 1915 mußte natürlich auch den durch den Krieg geänderten Verhältnissen Rechnung tragen, deshalb wurden als besondere Abteilungen aufgenommen: Die vaterländischen Hilfsstellen im Krieg, die Feldpostbestimmungen, Fürsorge zur Vermeidung ansteckender Krankheiten, die gesetzlichen Bestimmungen über Wohnungsmieten und über die Rechtsverhältnisse der Dienstboten. Der Stadtplan wurde dieses Jahr von Grund aus neu bearbeitet und zeigt durch das Entfallen ganzer neuer Stadtteile die mächtig aufstrebende Entwicklung der Residenzstadt Karlsruhe. Sehr wesentlich ist auch das völlig neugestaltete G. a. n. d. L. und Gewerbeverzeichnis! Das neueste Adressbuch unserer Nachbarstadt Durlach ist auch diesmal wieder dem Karlsruher Adressbuch beigegeben worden. Der Preis des Adressbuchs ist der alte geblieben, nämlich 6,80 M., nach auswärtig 7,30 M.
* Einen besonderen Dank spricht das Ersatzbataillon des Inf.-Jm.-Regts. Nr. 109 der Lehrerin von der Mädchenstanz

in Durlach, Jm. Kirchgänger, nebst ihren kleinen Schülern aus, die für die im Felde stehenden Mannschaften des Inf.-Jm.-Regts. 109 schon reiche Liebesgaben gesammelt haben.

Die Geldsendungen nach französischen Gefangenenlagern. In einem Berliner Blatte war behauptet worden, daß aus den französischen Gefangenenlagern in Pau und Blaye Briefe deutscher Kriegsgefangener eingegangen seien, in denen um Geld gebeten wurde, während Anlaß zu dem Verdacht vorliegt, daß hierbei unlaute Elemente ihre Hand im Spiel hätten, die die Notlage unserer Landsleute expressis verbis ausbeuten beabsichtigten. Demgegenüber wird der Nordd. Allg. Zeitung ein Schreiben des internationalen Roten Kreuzes in Genf zur Verfügung gestellt, in dem folgendes bekanntgegeben wird: In den Lagern von Pau und Blaye ist ebenfalls wie in den übrigen Gefangenenlagern in Frankreich der Postanweisungsdienst auf Grund ministerieller Vorschriften in der Weise geregelt, daß die Abfertigung in den Händen zweier deutscher Soldaten (die Namen werden auch genannt, so Lebel, Bisfeld und im 116. Infanterie-Regiment), liegt und die Kontrolle von französischen Offizieren ausgeübt wird. Im Anschluß daran werden zwei Briefe deutscher Kriegsgefangener mitgeteilt, in denen bestätigt wird, daß alles ordnungsmäßig zugeht.

Vier-Dividenden. Die Mühlburger Brauerei (vormals Freiwerk v. Seidenbach Brauerei) hielt ihre Generalversammlung ab, in der beschlossen wurde, auf die Aktion der Gesellschaft eine Dividende von 50 Mark zu verteilen. Die Generalversammlung der Brauerei-Gesellschaft vorm. S. Moninger beschloß, auf die alten Aktien eine Dividende von 7 1/2 Prozent, auf die neuen Aktien eine solche von 3 1/2 Prozent zu verteilen.

Das Vermögen der badischen ärztlichen Unterabteilungen betrug am 31. Dezember 1913 203 096,87 M., es hat sich gegenüber dem Vorjahre um 2700,37 M. vermehrt. An Unterstützung erhielten ein Arzt 900 M., 21 Waisen 9725 M. und drei Waisen 1000 M. Im ganzen wurden demnach an Unterstützung 11 625 M. ausbezahlt, gegen 9525 M. im Vorjahre.

Eine „Maffenhirnrichtung“. Wir lesen in unserm Chemiker-Blatt „Volkstimme“ folgendes:

„Eine Maffenhirnrichtung von Dichtern haben wir geteilt zu unserm Schmerz vornehmen müssen. Offensichtlich wird durch die jetzigen Zeitläufte der Gemütszustand dichterisch unbogabter Menschen sehr ungünstig beeinflusst. Krieg und Weihnachtszeit zusammen scheint auf die dichterische Fruchtbarkeit ähnlich einzuwirken, wie Kompost und Regen auf das Wachstum der Pflanze. Der einzige Unterschied besteht darin, daß gute ehbare Pflanze bei weitem nützlich und auch gesünder der Pflanze sind, als gänzlich unbrauchbare Unkrautgewächse, falsche Reime und banale Gedanken. Da man unsern Redakteur leider keine Pflanze, sondern nur Verse zugesandt hat, so war eine tiefergehende Magen- und Geistbesichtigung die unausweichliche Folge. Der Geplagte glaubte daher nur einen Akt beständiger Notwehr zu begehen, wenn er einen guten geräumigen Papierkorb zu einer Dichtergast, ähnlich das von Beimar, wo Schiller und Goethe begraben liegen, umgestaltete. Hoffentlich wird die Menschheit den Verlust so vieler Kunstwerke überleben.“

Auch wir werden nächstens uns genötigt sehen, den aufgeschauelten Exzentriker unserer von der Dichterritis befallenen Zeitgenossen in unserm Papierkorb ein Massengrab zu bereiten, zumal jetzt auch noch unsere Soldaten draußen anfangen, ihre Erlebnisse heimzu dichten. Vielleicht ist es für die Verfasser ein Trost, zu wissen, daß zur Winterzeit der Inhalt des Papierkorbs zur Anfertigung des Keifels der Dampfheizung für die Redaktion benutzt wird und daß u. E. durch diese Umwandlung in wirtschaftlich verwertbare Wärmeenergie diese Erzeugnisse der Menschheit einen weit größeren Dienst leisten, als es ihnen bei bloßer Verwendung als ästhetische Heizwerte je möglich gewesen wäre, abgesehen auch letzterer „Geizwert“ ein recht beträchtlicher ist — allerdings nur nach der Wärmeseite der Temperaturkala hin.

Parteiabstimmung. Heute sind 25 Jahre verstrichen seit der Gründung des freisinnig-demokratischen Vereins zu Karlsruhe. Der Verein wurde am 18. Dezember 1889 unter dem Namen freisinniger Wahlverein für Karlsruhe und Umgebung ins Leben gerufen. Er sollte die demokratischen Elemente vorkarlsruher und freisinniger Richtung umfassen. Nach Eingung der linksliberalen Parteien im Jahre 1910 ist dann der fortschrittliche Volksverein aus ihm geworden. Der Programmabnehmer in der Gründungsversammlung war der vor kurzem gewählte Dr. Richter aus Forstheim, der erste Vorsitzende des Vereines wurde Rechtsanwalt Verthel Baumgart. In der Gründungsversammlung traten dem Verein 52 Bürger bei, heute zählt er 1200 Mitglieder.

Schichtpreise für Mehl und Brot. In einer Besprechung der Vertreter sämtlicher badischer Bäckereivereine in Karlsruhe mit einem Vertreter der Regierung wurden die einzelnen Bescheidpunkte eingehend erörtert. Von allen Seiten wurde darüber gefast, daß nicht genügend Kartoffelmehl zu erhalten ist, weshalb dafür sehr hohe Preise, meist 36—38 Mark für den Zentner, bezahlt werden müssen. Der Regierungsvertreter hat darauf erwidert, daß die etwa hundert im Reichsrichterkollegium anstellten in kürzester Zeit genügende

Mengen Kartoffelmehl und dieses zu einem annehmbaren Preis, jedenfalls nicht teurer wie Roggenmehl, liefern würden. Der Wunsch, während der Kriegszeit kein Frühstücksbrot mehr zu backen, wurde mit Mehrheit abgelehnt, dagegen nur der weitere Wunsch einstimmig gebilligt, daß der Bundesrat sowohl für Mehl, als auch für Brot, Höchstpreise einführen soll. Die Einführung von Höchstpreisen für das Brot hat aber zur Voraussetzung, daß bestimmte Gewichtsmengen vorgegeben werden, in denen das Brot verkauft werden muß. Diesem Wunsch steht aber die Geisgebund noch entgegen, die es den Bäckern freistellt, in welchen Gewichtsmengen sie die Brotlaibe herstellen wollen. Es wurde deshalb hierüber vorläufig kein Beschluß gefast, sondern der geschäftsführende Ausschuß der badischen Bäckereivereine beauftragt, diese Frage mit der Regierung zu lösen.

Fürsorge für bildungsfähige Krüppel. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Karlsruhe des badischen Fürsorgevereins für bildungsfähige Krüppel, Herr Medizinalrat Dr. Gutsch, der zurzeit als Oberstabs- und Chefarzt eines badischen Lazarettzuges in Ostpreußen tätig ist, erläßt an die Mitglieder des Fürsorgevereins für bildungsfähige Krüppel einen Aufruf zur Zahlung der Vereinsbeiträge, in dem es heißt: Wird leider der fürchtbare Krieg auch ungezählte neue Krüppel bringen, für die zu sorgen wohl anderweitige Aufgabe ist, so müssen wir doch erst recht mit allen Kräften für unsere alten Krüppel, sowie beim Abgang so vieler geistiger Kräfte im ganzen Vaterland für Erhaltung und Wiederherstellung auch geringer Grade von Leistungsfähigkeit unserer bildungsfähigen Krüppelkinder besorgt bleiben. — Möge die Mahnung des Herrn Dr. Gutsch nicht ungehört verhallen, damit der so außerordentlich segensreiche Verein für bildungsfähige Krüppel auch in dieser schweren Zeit der Not seine Aufgaben erfüllen kann!

Arbeiterbildungsverein. Der am Montag abend veranstaltete „Vaterländische Vortragsabend“ hatte sich eines ganz außerordentlich starken Besuchs zu erfreuen, so daß viele keine Plätze mehr im Saale bekommen konnten. Alle Darbietungen fanden auf künstlerischer Höhe und bereiteten den Zuhörern Erhebung und Genuß. Von den Mitwirkenden ist zunächst Herr Hofkapellmeister Fritz Herz zu nennen, der sich wiederum als Meister des Vortrags zeigte. Sowohl die ersten Gedichte, die er gewaltig hatte, wie „Die Werbung“ von Senau, die „Säcker“ von Schiller, die Ballade von den maurischen Seen, wie auch die heiteren, wie de Moras „Wacht am Pulverturm“ und „Landsturm II“ waren wirkliche Meisterstücke, die ihn den herzlichsten Beifall eintrugen. Neben ihm verstand es Fräulein Hoffmann, Spielerin Lina Carstens, die Herzen der Hörer zu bewegen durch den trefflichen Vortrag von „Eugenie“ von A. Breder, „Trauriger Glanz“ von L. Fulda und „Ostpreußen“ von Rud. Herzog und auch die kleineren heiteren Stücke, die sie vortrug, wie unseres heimischen Dichters Hierordt Himmelsbegegnung gelangen ihr vortrefflich. Die Opernsängerinnen Fr. Kellner, Schlager und Adele Paul ergänzten das Programm durch Liebesvorträge auf beste. Fr. Schlager sang mit ihrer schönen weichen Stimme Schumanns „Soldatenbraut“ und Regers „Waldeinsamkeit“ in vortrefflicher Weise und Fr. Paul erzeute besonders durch „Niemand hat's geliebt“ von Loewe sehr. Das dankbare und beifallsfreudige Publikum ließ keinen der Mitwirkenden ohne mehrere Dreingaben von sich gehen. Solche Abende sind jetzt geradezu ein Bedürfnis, sie haben durch die Kunst hinaus über die Sorgen des Tages und deshalb dürfen die Mitwirkenden besonders herzlichsten Dankes sicher sein.

Was sich das Rote Kreuz wünscht. In der Hauptversammlung des badischen Roten Kreuzes, Landesgewerkschule zu Karlsruhe, werden folgende Artikel erörtert: Rotwein, Weißwein, Süßwein, Rum, Acac, Kurpfersenger, Aogel, Mineralwasser, Kinnonade, Weihnachtsbackwaren, Kakao, Schokolade, Tee, Suppenartikel, Mehl, gemahlener Zucker, Maflaroni, Nudeln, Obst und Gemüsesorten, frisches Gemüse, Kartoffeln, Obst, gebrannter Kaffee, Malzstee, Gartwürche, Speck, Wachse, Zündhölzer, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Pfeifen, Anichtspostkarten und Feldpostkarten.

Brand in Darlanden. Heute vormittag brannte das Wohnhaus des Steindruckereibesitzers Friedrich Bogt nieder. Die Entstehungsurache ist bis jetzt nicht bekannt.

Unfälle. In einer Metzgerei der Waldstraße erhielt am 14. d. M. ein Metzgergehülfe aus Forstheim vom Hebel einer Pöge einen heftigen Schlag auf den Unterleib, so daß er in lebensgefährlich verletztem Zustande nach dem hiesigen Krankenhaus verbracht werden mußte. — Ein Radfahrer geriet gestern vormittag auf der Karlsruherstraße beim Durlacher Tor mit seinem Rad in eine Straßenbahnsporene, stürzte zu Boden und zog sich einen Oberarmbruch zu. Er fand Aufnahme im Diakonissenhaus hier.

Letzte Nachrichten.
Verschiebung der heffischen Wahlen.

WV. Darmstadt, 17. Dez. (Nicht amtlich.) Die Zweite Kammer nahm in ihrer Nachmittagsitzung auch

Meiner geehrten Kundschaft zur Nachricht, daß meine gesamten Läger, mit geringen Ausnahmen, gut sortiert sind. Zum größten Teil werden die vorhandenen Vorräte zu den alten billigen Preisen abgegeben. Vereinzelte Steigerungen waren leider unvermeidlich. Es ist mein Bestreben, auch während dieser schweren Zeit meiner Kundschaft mit den gewohnten guten Qualitäten zu möglichst billigen Preisen zu dienen. Ich bitte, sich davon zu überzeugen.

Richard Vahr 4288
Mech. Kleider- und Wäsche-Fabrik Kronenstr. Nr. 49.

die Vorlage der Regierung, betr. die Verschiebung der im Jahre 1914 oder in der ersten Hälfte des Jahres 1915 notwendig werdenden Wahlen von den Abgeordneten der Zweiten Kammer auf die zweite Hälfte des Jahres 1915 an.

Untergang eines kanadischen Dampfers

Berlin, 17. Dez. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Einer amtlichen Meldung aus Montreal zufolge gibt man dort in amtlichen Kreisen zu, daß ein kanadischer Regierungsdampfer mit Mann und Maus untergegangen ist. Man glaubt, daß das Schiff an der Nordküste von Irland auf eine Mine stieß. Auch das Kohlen Schiff „Sharon“, das vor länger als einem Monat aus Sydney (Neuschottland) abging, wird vermisst. Die Besatzung bestand aus 30 Mann.

Verluste der englischen Torpedoflotillen.

Berlin, 18. Dez. Die Verluste der englischen Torpedojägerflotillen sind nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeiger“ aus Genf Privatmeldungen zufolge weitaus größer als die Admiralität zugestehet. Die Funkstation von Scarborough funktionierte noch während des Bombardements, doch erschienen keine Schiffe der englischen Einheit, bis alle deutschen Kreuzer außer Sicht waren.

Die Türken in der Nähe des Suezkanals. W.B. Berlin, 18. Dez. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rom: Der „Matino“ erfährt auf dem Umwege

über Syrien aus Ägypten, daß die türkischen Truppen und die Beduinen 30 Meilen vom Suezkanal entfernt in der Nähe des Roten Meeres stehen.

Der neue schweizerische Bundespräsident.

Bern, 17. Dez. Die vereinigte Bundesversammlung wählte zum Präsidenten für 1915 Giuseppe Motta (1871 im Kanton Tessin geboren, freisinnig, Mitglied des Bundesrats seit 1911, Vorsteher des Finanzoll-Departements), zum Vizepräsidenten des Bundesrats Camille Decoppet (1862 im Kanton Waad geboren, freisinnig, Mitglied des Bundesrats seit 1912, Vorsteher des Militärdepartements). Die Versammlung bestätigte auch die übrigen 5 Bundesräte Müller, Forrer, Hoffmann, Schulthess und Calandre für die neue dreijährige Amtsdauer.

Die Blockierung der Dardanellen.

W.B. Basel, 18. Dez. Nach einer Athener Meldung besteht das französisch-englische Geschwader, das die Dardanellen blockierte, aus sechs Dreadnoughts und zwar aus vier englischen und zwei französischen, sowie aus sieben Kreuzern, nämlich vier englischen und drei französischen, ferner aus zwei französischen Minenlegern, acht englischen Zerstörern, vier französischen Torpedobooten, Unterseebooten, zahlreichen Transportzügen usw. Den Oberbefehl hat ein französischer Admiral.

Ein russischer Pump in England.

W.B. Basel, 17. Dez. (Nicht amtlich.) Nach einer Londoner Meldung verhandelt Rußland mit Londoner Banken wegen der Emission von vierzig Millionen Pfund russischer Kreditsanleihe in England.

Eine neue indische Truppen sendung.

W.B. Basel, 18. Dez. Den „Basler Nachrichten“ zufolge trafen in Marseille 50 000 Gurkhas ein; die Truppen sollen nach dem Norden gebracht werden.

Große Beschädigungen durch die Beschichtung von Hartlepool und Scarborough.

W.B. Kopenhagen, 18. Dez. „Berlingske Tidende“ meldet, daß bei der Beschichtung durch die deutschen Kreuzer in Hartlepool und Scarborough in einzelnen Straßen kein Haus unbeschädigt geblieben sei.

Die englischen Offiziersverluste.

W.B. London, 18. Dez. Das Pressebureau teilt mit, daß das englische Expeditionskorps bis zum 14. Dezember 3871 Offiziere verlor, nämlich 1133 Tote und 2225 verwundet, 513 vermisst oder gefangen. Bis zum 11. Dezember hatte der Verlust 2490 Offiziere betragen. Die Verlustliste enthält 16 Generale, 108 Oberste, 322 Majore, 1123 Hauptleute und 2303 Leutnants.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Kolb; für den Inseratenteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe Luisenstr. 24.

Verbandsanzeiger.

Karlsruhe. (Steinarbeiterverband, Zehlfeldstr. Karlsruhe.) Am Samstag, den 19. Dezember, abends Punkt 8 Uhr, Mitgliederversammlung. (Deutscher Metallarbeiterverband.) Samstag, den 19. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in der Bauerei Senale Versammlung mit Vortrag des Kollegen L. Häfner.

Praktische Weihnachts-Geschenke zu Ausnahme-Preisen!!



- Elegante Samt- und Gobelin-Damen-Hausschuhe 1.48
Preiswerte Damen-Kamelhaar-Umschlagschuhe 1.78
Herren- und Damen-Kamelhaarschuhe 1.78 Herren 2.45
Preiswerte Leder-Damen-Hausschuhe 2.95
Starke Br.-choür-Stiefel 3.35 3.65 4.25 4.95
Preiswerte Box-Herren-Hakenstiefel 7.50
Elegante Leder-Baby-Schnürstiefel 98 Pfg.

R. Altshüler Kaiserstr. 161 Ecke Ritterstr. Grösstes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands. 39 eigene Filialen.

Feines Damenollie, wie neu, mit echten Perlen und steile 8 M. bessere silberne Herrenuhr 8 M. Damenuhr, wie neu, 7 M. Damenring mit edelstem Stein 2.50 M. Kaiserstr. 121, 4. Et. r. Chaifelongue, neu, von 4208 Schönenstraße 25. Puppenwiege, groß, billig zu verkaufen Mühlbura, Hardstr. 14, 4. Et.

Arbeiter-Radsfahrerbund „Solidarität“

Ortsgruppe Karlsruhe. Am Samstag den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeierabend) nachmittags 3 Uhr, findet in der Gewerkschaftszentrale unsere diesjährige

Kinder-Bescherung

statt. - Wir bitten die Mitglieder um zahlreiche Beteiligung. Der sonst anschließende Familienabend fällt dieses Jahr aus.

Der Vorstand.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verw. Berufsgenossen. Verwaltungsstelle Karlsruhe. - Büro: Bachstr. 69. Sonntag den 20. Dezember, nachmittags 2 Uhr, im „Württembergischer Hof“

Mitgliederversammlung

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist ein starker Besuch notwendig.

Die Weihnachts-Unterstützung

an die Familien der Kriegsteilnehmer wird von nun an täglich in der Zeit von 9 bis 6 Uhr ausbezahlt und soll bis längstens 23. Dezember erhoben sein.

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiterverband Verwaltung Karlsruhe.

Der Metallarbeiter-Notizkalender ist wieder erschienen und kann durch die Einfassierer, wie auch im Büro zum Preise von 60 Pfg. bezogen werden.

Die Ortsverwaltung.

Restauration Hasenmeier 46 Augartenstraße 46.

Heute Schlachttag.

Empfehle prima junges, fettes Kuhfleisch Pfund zu 60 P., prima Rindfleisch Pfund zu 50 P. Dasselbe bringe ich auch morgen auf den großen Markt, Zähringerstraße, zweitester Stand, sowie auch Augartenstraße 46, im Laden.

Gewerbeschule Karlsruhe Adlerstraße 29.

Die zum Heere einberufenen hiesigen und auswärtigen Gewerbeschüler betreffend.

Lehrherren oder Eltern dieser Schüler werden freundlichst ersucht, deren Armeekorps, Regiment etc. gefl. schriftlich oder mündlich unserem Sekretariat, Adlerstraße 29, 2. Stock, Zimmer 67, mitzuteilen, was zugleich auch als Anmeldung gilt.

Der Schulvorstand: J. S. Eberle.

Schneider auf Militär-Uniformen Mäntel, Hüfen und Umänderungen (sehr lobnend) 4251 für Werkstatt und Heimarbeit. Knopflochmaschine vorhanden.

Hans Leyendecker Kaiserstraße 177.

Jeder Dame,

welche ihr ausgefallenes Haar einsetzt, fertige schöne Zöpfe, Haarketten, Bunnenverfügen usw. billigt an Defekte Haararbeiten repariere billig.

Karl Mösch, Friseur Aue bei Durlach, 3988

Stuhlfluchterei Sautinger, Marienstr. 75. 3.

Damen

- Mäntel farbig von 9.- an schwarze Mäntel v. 14.75 an Kostüme . . . von 12.- an Blusen . . . von 0.95 an Kostümröcke von 1.85 an Kindermäntel in aller Wettercapen Größtes Wilhelmstr. 34, 1. Et. keine Ladenbesen, billigste Preise

Große Posten Schlafdecken, Bett-Teppiche, Kamelhaardecken, sind enorm billig abzugeben. Sehr lobnend für Wiederverkäufer.

Kaiserstr. 133, 1 Treppe hoch, Ecke Kaiser- und Kreuzstraße.

Singer-Nähmaschine, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Zirkel 13, 2. St.

Wäsche wird angenommen von Fr. Kerfebrodt, Luisenstr. 29, 3. Stock.

Schuhwaren.

- Grosses Lager Laschenschuhe Militärschnürschuhe Kurzschäftstiefel Rohrstiefel feste Kinderstiefel sowie alle Sorten bessere Stiefel f. Herren, Damen u. Kinder.

Gelegenheitskauf in Anzügen f. Herren, Burschen u. Knaben

Ulster, Ueberzieher, Capes, Lodenjoppen, Hosen.

Alle Sort. Arbeitskleider gestrickte Westen Hemden, Unterhosen.

Fuhrmannsmäntel Pferddecken. Alles zu billigsten Preisen.

An- und Verkaufsgeschäft Levy

Markgrafenstr. 22.

Sonntags von 11 Uhr ab geöffnet

25 Mark Einheitspreis für einen **Anzug**

Weihnachtsverkauf
engl. zurückgesetzter **Anzug- u. Paletotstoffe**
zum Einheitspreis von 25.- netto Kasse.
Aussergewöhnliches Angebot.

25 Mark Einheitspreis Stoff für einen **Paletot**

Wilh. Wolf jr. Kaiserstr. 82a.
Engros-Tuchabteilung.

Herrenkleiderstoffreste

sind enorm billig abzugeben
Kaiserstr. 133,
1 Treppe hoch
Ede Kaiser- und Kreuzstraße.

- Soweit Vorrat:**
- frische Schweins-Leber das Pfund 50 Pfg.
 - frische Kinds-Leber das Pfund 50 Pfg.
 - frische Schweins-Herzen das Pfund 50 Pfg.
 - frische Kinds-Herzen das Pfund 50 Pfg.
 - frische Schweins-Füßle das Stück 10 Pfg.
 - frische Schweins-Ohren das Pfund 40 Pfg.
 - frische Büffel das Pfund 50 Pfg.

Gebr. Hensel
Kronenstraße 33.

Fleisch-Verkauf

Samstag, den 19. und
Donnerstag, den 24. De-
zember, verkaufe ich Markt-
straße 20 prima Qualität Mast-
schweinefleisch, eigene Mastung,
extra jung und ausgemästet, das
Pfund 72 Pfg.

Wilhelm Neck,
Wollereibesitzer.

Pfannkuch & Co

Holländer

Rotkraut

Kopf 16 u. 18 Pfg.

Schwarz-

Wurzel

Pfund 32 Pfg.

Italiener

Blumenkohl

Kopf 18 Pfg.

Holländ. u. säch.

Zwiebeln

Pfund 12 Pfg.

Pfannkuch & Co

G. m. b. H.
in den bekannten
Verkaufsstellen.

Leopold Kölsch

Karlsruhe i. B.

Fernsprecher 160. Kaiserstraße 211.
Stammhaus gegründet 1844.

Nützliche Weihnachtsgeschenke

Leib-Wäsche für Damen, Herren und Kinder in grosser Auswahl.	Oberhemden weiss und farbig fertig und nach Mass „Unübertroffen“.	Tisch-Wäsche elegante Decken. Handtücher Küchen-Wäsche.
Taschenfächer in hervorragender Auswahl ff. Monogramm-Stickerei.	Kragen Manschetten Krawatten Hosenträger Handschuhe	Kinder-Konfektion Kinder-Sweater, Shawis und Mützen Bleyle-Anzüge.
Haus- und Zier- Schürzen von den einfachsten bis zu den elegantesten.	Woll-Decken fertige Bettfächer Kissenbezüge Plumeaux-Bezüge	Reform-Hosen Unterröcke, Blusenschoner Pelorien und Westen Golfjacken

Garne, Strumpfwaren, Trikotagen
eine Spezialität der Firma seit 70 Jahren

B. Klotter Sattlerwaren-Fabrikation und Handlung
Kronenstr. 25, Tel. 2477, Kaiserstr. 241, Tel. 2476
empfiehlt als praktische Weihnachtsgeschenke



Damentaschen
in grosser Auswahl

Brieftaschen

Zigarrenetuis

Portemonnaies

Aktenmappen

Schulranzen
und -Mappen

Hosenträger

Plaidriemen etc.

**Reise- und
Handkoffer**

Handtaschen
jeder Art

**Eisenbahner-
Taschen**

Geldtaschen

Markttaschen

Rabattmarken

**Jagd- und Sport-
artikel**

Rucksäcke

Gamaschen

**Hundehalsbän-
der etc.**

**Reit-, Fahr- und
Stall-Artikel**

Chaiselaternen

Pferdegeschirre
von der einfachsten
bis zur feinsten
Ausführung

Pferdedecken
in wasserdicht,
Leinen und Wolle

Schaukelpferde
in nat. Fell.

Rabattmarken

Billige Stiefel

und andere Schuhwaren

sind zu haben

Schuhhaus Globus

Waldhornstr. 30, bei der Kaiserstr.

**Verkaufe und
Kaufe**

fortwährend neue
und getragene
Herrenkleider, Schuhe, Stiefel,
blau Arbeitsanzüge, gebr. Uhren,
Löffel, Gold und Silber,
Perlen, Schmuck, Uhren,
Kleider, Möbel, Betteloffen.

**Bestes größtes An-
i. Verkaufsgeschäft Levy**
Markenstr. 22, Tel. 2015.

Nähmaschine.

Wer eine Nähmaschine (erst-
klassig, neu) bei monatl. oder
14tägiger günstiger Zahlung
kaufen will, alte Maschine wird
in Tausch genommen, sende seine
Adresse unter Nr. 4185 an die
Expedition dieses Blattes.

Praktische
Weihnachts-Geschenke

sind
Schuhwaren

zu den bekannten
alten billigen Preisen
im

Schuhhaus
Stadstadt: Werderpl. 34 **Münzner** Mühlburg: Rheinstr. 12.

Feinste
Süßrahm-Tafel-Margarine

ausserst günstige Gelegenheit für Bäcker u. Kolonialwarengeschäfte
per Pfund **75 Pfg.** franko.

J. Braun, Karlsruhe i. B., Yorkstr. 21
Telefon 3152.

Städt. **Arbeitsamt**
Karlsruhe

Arbeitsamt **Jähringerstraße 100.** — Telefon 629.
Bekanntmachung.

Sie suchen auf Anfang Januar 1915
**8-10 militärfreie Maschinen-Techniker,
Heizungs-Monteurs oder verwandte
Maschinen-Schlosser.**

Einführung des Lebenslaufes, Zeugnisabschriften, Zeugnis-
zeugnis und Angabe der letzten Beschäftigungsstelle sind möglichst
bald an uns einzureichen.
Karlsruhe, den 17. Dezember 1914.
Städt. Arbeitsamt, Jähringerstraße 100.

Pfannkuch & Co

Weihnachtsgänse!

Samstag, den 19. Dezember
und folgende Tage eintreffend:
ca. 2000
feinste junge
süddeutsche

Bratgänse

ca. 9-10 Pfd. schwer
Pfd. 1 Mark.
Bestellungen werden jetzt schon
in unseren Filialen entgegen-
genommen.

Pfannkuch & Co

G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen

Besonders billige Angebote in

Damen- und Kinder-Konfektion

Für das Weihnachts-Geschäft

habe ich in Berlin vorige Woche

grosse Lager-Posten

Damen- u. Kinderbekleidung

ausserordentlich vorteilhaft erworben, die von heute ab zum

hervorragend billigen Verkauf

gestellt sind.

In **Kleiderstoffen, Blusenstoffen, Aussteuer-Artikeln, Teppichen, Trikot-Wäsche, Schürzen** etc. etc.

günstigste Weihnachts-Angebote.

Rabatt-Marken oder 5% Bar-Abzug.

Jackenkleider, einfarbig blau, schwarze und gemusterte Stoffe . . .	14.75	19.50	28.-	38.-	45.-	58.-
Schwarze Jacken aus Cheviot, Tuch, Foulé, Astrachan, Samt . . .	9.75	15.-	21.-	28.50	35.-	45.-
Schwarze Frauenmäntel ^{3/4} und ganz lang, Tuch, Krimmer, Astrachan . . .	14.75	19.50	25.-	32.-	39.-	48.-
Farbige Mäntel, gemusterte und blaue Stoffe, für das ganze Jahr . . .	7.90	12.50	18.50	24.-	29.-	38.-
Blusen in Baumwolle, Wolle, Seide, Tull, neueste Machart95	3.75	6.50	11.50	18.-	27.-
Röcke, blau, schwarz und gemusterte Stoffe	2.25	4.50	8.75	15.-	24.-	35.-
Morgenröcke, Matinees Baumwolle, Flausch, Tuch, Flanell . . .	1.75	3.90	6.50	9.75	14.-	26.-
Kinder- u. Mädchenmäntel . . .	3.75	4.90	7.50	10.-	14.50	19.50
Knaben-Mäntel	5.50	7.75	10.-	13.50	18.-	24.-

Carl Schöpf

Karlsruhe Markt- platz.

Pfannkuch & Co

Christbaumschmuck
Grösste Auswahl in fast allen Filialen.

Herzenhalter

mit und ohne Angelgelenk.

Christbaum- Kerzen

(Komposition)

weisse, 30 Stk. Inhalt

Palet **40** Pfg.

extra feine, 24 St. Inhalt

Palet **55** Pfg.



Belze

bekannt billigste Preise. 4198

Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Angehörige Extra-Rabatt v. Kriegern

Wäster, Ueberzieher,

Anzüge,

neu und gebraucht, kauft man billig in 4134

Weintraub's

An- u. Verkaufsgeschäft

52 Kronenstrasse 52.

An den Sonntagen vor Weihnachten von 11-8 Uhr geöffnet.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft

G. Meich, g. b. Stürmer, Erbprinzenstr. 21, 2. Stock

Gänselebern

werden fortwährend angekauft.

Adlerstr. 28, Seitenbau, part., gegenüber der „Herberge zur Heimat“.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft.

Geibelfstr. 6, 4. St., Mühlburg

Ein willkommenes

Weihnachts-Geschenk

sind ein Paar hübsche

Erika-Schuhe

775
Mark

Preiswerte Kinder-Stiefel.

Schuhhaus Erika Ludwigsplatz

Praktische Weihnachts-Geschenke

finden Sie bei mir in grosser Auswahl gut und preiswert!

Damen- und Kinder-Konfektion

Mäntel, Kostüme, Blusen, Röcke.

Blusen- und Kleiderstoffe

elegante Weihnachtspackung.

Herren-, Knaben- und Jünglings-Konfektion

Taschentücher, Handschuhe

Damen-Wäsche, Schürzen

Kragen, Krawatten

Hosenträger, Oberhemden

Einsatzhemden, Unterhosen

Tischdecken, Bettvorlagen.

Für unsere Soldaten

Warme Unterkleidung

J. Schneyer Filiale:
4240 Werderplatz. Rheinstr. 48
Ecke Hardtstr.

Unentgeltliche Rechtsanwaltsstelle

für Frauen und Mädchen

erteilt Rat und Hilfe in allen Rechtsfachen. 4017

Sprechstunden: Dienstag 6-8 Uhr abends

Freitag 6-7 " "

in der Lindenschule, Kriegstrasse 44, 2. Stock.

Liebesgaben für unsere Krieger

wie: Feldstecher, Taschenlampen, leuchtende Kompass Stück Mk. 1.75, Schiessbrillen mit verstellbarem Arme, mit Etui Mk. 2.50, mit runden Gläsern Mk. 3.—, runde Hornbrillen Mk. 3.50 empfiehlt

Fr. Klouda, Optische Werkstätte.

Kaiserstrasse 128, eine Treppe hoch.

Da kein Laden, daher billige Preise.

Wer diese Annonce bringt erhält 10% Rabatt.

praktische Weihnachtsgeschenke

empfehlen wir:

Der deutsch-französische Krieg 1870/71

von Hugo Schulz.

320 Seiten großes Format. 245 Bilder.

Gut gebunden 3 Mk.

Kriegsfahrten in Belgien und Nordfrankreich

von Dr. A. Koefer und G. Koste, M. b. R.

Mit 8 Bildern und 1 Karte. — Preis 1 Mk.

Die Marktentwerferin

Erzählung aus der Zeit der Revolutionskriege

von Erdmann-Chatrian.

Preis schmuck gebunden nur 1 Mk.

Buchhandlung „Volksfreund“

Luifenstrasse 24. — Tel. 128.

Kamelhaardecken

mit kleinen Fehlern und teilweise einzelne Stücke sind in grosser Anzahl wieder eingetroffen und bin ich — weil alter Abschluss — in der Lage, dieselben sehr preiswert abzugeben.

Christ. Oertel

Kaiserstr. 101/103 Rabattmarken.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheschließung. Karl Klein von Eppingen, Justizaktuar hier, mit Tina Kreber von hier.

Geburten. Erich Artur Wilhelm, B. Max Nüling, Schlosser.

Theodor, B. August Schüle, Fuhrmann. Wilhelm Alfons, B.

Wilhelm Wieser, Eisenstecher. Anna Maria, B. Leonhard

Wisenbacher, Steinbauernmeister. Herbert Emannel, B. Emil

Esig, Oberlehrer in Döbel. Karl Hermann, B. Valentin

Schwall, Maurer. Elisabeth Emma Grete Fanny, B. Leopold

Steinel, Subdirektor. Johanna, B. Johann Höger, Fabrik-

arbeiter. Franz Anton Oskar, B. Anton Winter, Metzger.

Heinrich Christian, B. Wilhelm Enderle, Betonarbeiter. Kurt,

B. Gottfried Weber, Monteur. Sofie Luise, B. Josef Strobel,

Straßenbahnbeschaffner.

Todesfälle. Karl, 5 J. alt, B. Karl Nees, Bahnarbeiter.

Karoline Wolf, 69 J. alt, Witwe des Landwirts Andreas Wolf.

Mathilde Jungmann, ledig, 88 J. alt.